MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

319 (12.7.1918) Mittags-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-177195

Freitag, 12. Juli. Mittags-Ausgabe. 1918. — Nr. 319.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Grieser. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprech-Sammel-Nummer: Amt Mannheim, Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Postscheck-Konto: Nr. 2917 Ludwigshafen am Rhein.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 1spaltige Kolonelzeile 40 Pfennig, Finanzanzeigen 50 Pfennig, Reklamen M 1.—. Annahmeschluß: Mittagblatt vormittags 9½ Uhr, Abendblatt nachmittags 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatl. M 2.— mit Bringerlohn. Postbezug: Vierteljährlich M 6.42 einschl. Zustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M 5.70 Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in modernem Kupfertiefdruck-Ausführung.

Die überstandene Krise.

Russischer Protest gegen eine Erneuerung des Krieges

Moskau, 9. Juli. (WTB. Amtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.

Am 4. Juli wurde auf dem russischen Sowjetkongreß von der Mehrheit mit über ⅔ Stimmen die Zufriedenheit mit der auswärtigen Politik des Sowjets der Volkskommissare ausgesprochen, wodurch zugleich der Protest gegen eine Erneuerung des Krieges zum Ausdruck gelangte.

Die linksrevolutionäre Partei machte, gestützt auf die einige Tage vorher aus Noworossijsk in Moskau eingetroffene Abteilung Matrosen von 1000 Mann, welche sich geweigert hatten, die ihnen anvertrauten Kriegsschiffe nach Sebastopol zu führen und anstatt dessen diese Schiffe bei Noworossijsk versenkten, den Versuch des bewaffneten Widerstandes, wozu als Signal die Ermordung des deutschen Botschafters durch die Mitglieder der linksrevolutionären Partei Anarejew und Blumkin diente. Bewaffnete Abteilungen der linksrevolutionären Partei besetzten plötzlich die Post und den Telegraphen, verhafteten den Vorsitzenden des Moskauer Sowjet Smidowitsch, den Vertreter des Volkskommissariats des Innern, Latis, und den Vorsitzenden der außerordentlichen Kommission des Kampfes mit der Gegenrevolution, Djerschinski.

Der Sowjet der Volkskommissare sandte im Laufe des 6. und 7. Juli an die Arbeiter und die Moskauer Garnison einen Aufruf um Unterstützung der Sowjets von ganz Rußland. Der Aufstand wurde vollkommen unterdrückt und einige Hundert der noch am Leben gebliebenen Aufständischen verhaftet. Es ist eine besondere Untersuchungskommission unter dem Vorsitz des Volkskommissars der Justiz Stutschka errichtet worden. Die Kommission legt klar, daß die linksrevolutionäre Partei, welche nur während der Dauer von zwei Stunden den Telegraph in den Händen hatte, auf telegraphischem Wege in Petrograd und Tula einen Aufstand hervorzurufen versuchte und wunderliche Gerüchte über die Beziehungen der Sowjetregierung zu den Deutschen verbreitete, die imstande waren, das Volksgemüt aufzuwühlen. Auf dem Kongreß der Sowjets war die aufständische Partei in der Minderzahl vertreten, jedoch wäre die Sowjetregierung zweifellos gestürzt worden, falls es möglich gewesen wäre, einen Erfolg zu erzielen.

Moskau, 9. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Die Presse meldet: In den nächsten Tagen wird die Ankunft des englischen Botschafters Buchanan in Wologda erwartet.

Am 6. Juli fand hier eine Versammlung aller Kriegskommissare und Leiter der Militärabteilungen der Sowjets statt. Der oberste Kriegssowjet wird nach Murom übersiedeln.

Die Reise nach Simbirsk und Kaluga, ebenso nach Archangelsk und dem Gouvernement Pskow ist aus wirtschaftlichen Gründen verboten.

Trotzky soll auf dem allrussischen Kongreß der Sowjets erklärt haben, er habe die Nachricht, daß an der Front die Einigkeit der Sowjettruppen durch die englisch-französische Propaganda gelitten habe. Einzelne Teile der Truppen seien zu dem Feinde übergegangen.

Der Kriegszustand wurde über die Murmanküste und die Bahn bis Swanka erklärt.

Der Zar noch am Leben.

Kopenhagen, 11. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) „Berlingske Tidende" meldet aus Stockholm: Ein schwedischer Geschäftsmann, der dieser Tage aus Perm zurückgekehrt ist, teilte mit, daß der Zar noch am Leben sei und daß das Gerücht von seiner Ermordung wahrscheinlich dadurch entstanden sei, daß eine Bombe gegen das Haus des Zaren geworfen wurde. Er selbst sei unverletzt geblieben, jedoch soll sein Sohn getötet worden sein.

Die Ermordung des Grafen Mirbach.

Beileidsbezeugungen.

Berlin, 11. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Seine apostolische Majestät der Kaiser von Oesterreich hat anläßlich der Ermordung des Grafen Mirbach folgendes Telegramm an Seine Majestät gesandt:

Die Nachricht von der Ermordung Deines Gesandten Grafen Mirbach hat mich mit innigstem Bedauern über das Schicksal dieses Opfers treuer Pflichterfüllung, zugleich aber auch mit der gerechtesten Entrüstung über die gegen unsere heiligen Interessen mit immer größerer Gewissenlosigkeit angewendeten Kampfmittel erfüllt. Die Anstifter dieses entsetzlichen Verbrechens haben sich vor Gott, vor der Menschheit und vor der Weltgeschichte selbst für immerwährende Zeiten geschändet. Unverbrüchlich fest aber ist meine Ueberzeugung, daß, je verwerflicher dieses ganze Treiben sich gestaltet, mir desto näher unserem hehren Ziele stehen. In tiefstem Mitgefühl und immer in treuer Freundschaft Dein Karl.

Seine Majestät hat wie folgt geantwortet:

Empfange meinen herzlichen Dank für die warme Teilnahme, die Du mir anläßlich des fluchwürdigen Verbrechens von Moskau ausgesprochen hast, dessen beklagenswertes Opfer mein Gesandter geworden ist. Seiner pflichttreuen und verantwortungsvollen Tätigkeit im Dienste seines Vaterlandes und unserer gemeinsamen Sache ist damit ein jähes, frühzeitiges Ende bereitet worden. Hoffentlich wird es gelingen, die gewissenlosen Anstifter dieser feigen Tat zu entlarven und vor aller Welt zu brandmarken.

Stets Dein treuer Freund Wilhelm.

Seine Majestät der König von Bayern sandte folgendes Beileidstelegramm:

Tief erschüttert erhalte ich die Nachricht von dem ruchlosen Anschlag auf Deinen Gesandten in Moskau, Grafen Mirbach. Ich bin empört über die verabscheuungswürdige Tat und bitte Dich, die Versicherung meines aufrichtigsten Mitgefühls an dem betrübenden Verlust dieses vortrefflichen Mannes entgegenzunehmen.

Ludwig.

Die Antwort Seiner Majestät des Kaisers lautet wie folgt:

Ich danke Dir herzlich für Deine teilnehmenden Worte anläßlich des feigen Mordes an meinem Gesandten in Moskau. Seine treuen Dienste und sein Tod fürs Vaterland sichern ihm ein dankbares Andenken in unserem Herzen. Wilhelm.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 11. Juli abends. (WTB. Amtlich.)
Von den Kampffronten nichts Neues.

*

Lebhafte Erkundungstätigkeit des Feindes. — Fernfeuer unserer schweren Geschütze auf Compiegne.

Berlin, 10. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Die Erkundungstätigkeit war auf seiten des Verbandes am 10. Juli besonders in Flandern und beiderseits der Somme lebhaft. Ueberall wurden seine Abteilungen abgewiesen. Südlich Dixmuiden nahmen die Deutschen einige Belgier gefangen. Ein früh im Nebel nach kurzem Feuerüberfall versuchter Vorstoß der Franzosen bei Nanteuil scheiterte. Im Elsaß brachte ein erfolgreiches Patrouillenunternehmen südwestlich Diedolshausen den Deutschen Gefangene ein. Das Fernfeuer ihrer schweren Geschütze lag mit erkanntem Erfolg wiederum auf dem wichtigen Compiegne und auf den Bergwerksanlagen von Roeux.

Der Flug des Belgierkönigs über den Kanal.

London, 11. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Reuter meldet noch über den Flug des Königs und der Königin von Belgien nach England, daß die Vorbereitungen dazu in aller Stille getroffen worden waren. Es wurden zwei Wasserflugzeuge benutzt, von denen jedes einen Passagier aufnehmen konnte. Der Flug über den Kanal ging ohne Zwischenfall vonstatten. Der König und die Königin landeten in einem englischen Hafen, wo für die Weiterfahrt Automobile bereit standen.

Asquith über die Liga der Nationen.

London, 11. Juli. (WTB. Nichtamtl.) In einer Ansprache bei einem Essen des nationalliberalen Klubs zu Ehren der amerikanischen Offiziere warf Asquith einen Rückblick auf die Gründe, die Amerika zum Eintritt in den Krieg veranlaßt haben. Er sagte: Es ist das erste Mal in der Geschichte, daß eine große Demokratie, die nicht für den Krieg, sondern für den Frieden gerüstet ist, sich entschloß, die Waffen in einem Streit zu ergreifen, an dem sie nicht einen Funken territorialen und materiellen Interesses und weder eine direkte noch eine indirekte vertragliche Verpflichtung hat. Wilson hat mehr als ein anderer Staatsmann der Entente dazu beigetragen, die Geister Amerikas, der Alliierten und der Neutralen auf den Gedanken einer Liga der Nationen zusammenzufassen. Diese Liga ist keine leere politische Abstraktion und keine hohle rednerische Formel, sondern ein konkretes und bestimmtes Ideal, dessen Verwirklichung in praktischer Gestalt bei weitem das dringendste Aufbauproblem internationaler Staatskunst ist.

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Heeresbericht vom 11. Juli nachmittags. Die Franzosen vergrößerten im Laufe der Nacht ihren Raumgewinn am Rande des Retzwaldes. Die Franzosen bemächtigten sich des Dorfes Coroy und der ganzen Station Coron, sowie des Schlosses und der Ferme St. Paul. 50 Gefangene, darunter ein Offizier, blieben in französischen Händen. Zwei Handstreiche, welche in der Gegend der Maisons de Champagne und des namenlosen Berges ausgeführt wurden, brachten 10 Gefangene ein.

Französischer Heeresbericht vom 10. Juli abends. Südlich der Aisne hat unsere Infanterie den Widerstand des Feindes endgültig an einigen Punkten nördlich der Ferme Chavigny überwunden. Wir bemächtigten uns der Ferme von Lagrille und der Steinbrüche östlich davon. Unsere Patrouillen stießen bis unmittelbar zum Rand von Longpont vor. Wir drangen in einen Teil der Stellungen nördlich Corcy ein, wobei wir Gefangene machten. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Orientbericht vom 9. Juli. Artillerie- und Patrouillentätigkeit westlich des Wardar. Trotz verlustreicher Schlappen, welche er gestern im Tschernabogen erlitt, setzte der Feind heute wiederum Angriffsabteilungen auf den Stellungen nördlich Monastir an. Er wurde abermals mit empfindlichen Verlusten abgewiesen. In der Gegend südlich Devoli setzten unsere Truppen in Gemeinschaft mit italienischen Truppen den Vormarsch fort und bemächtigten sich des Gipfels des Koonicokammes, welcher nach Nordwesten verläuft, und des Kommes der Bofnia. Die Oesterreicher zogen sich, nachdem sie an den vorangegangenen Tagen tapfer Widerstand geleistet hatten, in Unordnung in das Tomoricatal zurück, wo wir die Verfolgung fortsetzten. Die Zahl der österreichischen Gefangenen, die in unsere Hände fielen, beläuft sich auf 210, welche 8 verschiedenen regulären Bataillonen angehören. Außerdem erbeuteten wir wichtiges Gerät. Die alliierten Flugzeuge lieferten mehrere Luftkämpfe, in deren Verlauf wir zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen haben.

Das Ausland und der Wechsel im Auswärtigen Amt.

Was sagt das Ausland zu dem Personenwechsel im Auswärtigen Amte und zu den ihn begleitenden Ereignissen? Es horcht teils freudig, teils ängstlich über die deutschen Grenzen hinüber, irregeführt oder unnötig aufgeregt durch das geräuschvolle Gebaren der Reichstagsmehrheit, vor allem der Sozialdemokratie und ihrer Drohungen. Aus letzteren schöpft ein Teil der französischen Presse große Hoffnungen. Die „Humanite" meint noch zurückhaltend, wenn Scheidemann heute zur Opposition übergehe, so habe er unbestreitbar dem Drängen der großen Masse nachgegeben, was immerhin schon kennzeichnend sei. Weiter spannt das Journal des Debats seine Erwartungen. Es sagt, Scheidemanns Erklärung sei ebenso kennzeichnend wie Kühlmanns. Deutschland beginne nicht mehr an den Sieg zu glauben. Das Blatt meint, die Haltung Scheidemanns sei durch die Furcht vor den Amerikanern veranlaßt worden. Die italienischen Blätter behaupten nach einer Meldung aus Bern, der Rücktritt Kühlmanns und die Wahl Hintzes sei ein Sieg der Alldeutschen, und spitzen sich auf die Reaktion der Sozialisten. Leider aber hat das aufgeregte Treiben der Reichstagsmehrheit auch bei unseren Bundesgenossen ungünstige Meinungen von der Bedeutung des Wechsels im Auswärtigen Amt hervorgerufen. Ein Wiener Blatt sagt ganz erregt, das Waffenbündnis sei nicht auf die rücksichtslosen Annexionsgelüste der Alldeutschen eingeschworen. Man wolle nicht Beuteerfolg, sondern einen ehrenvollen Frieden erstreben — gar nicht mißverständliche Winke an den Reichskanzler und Herrn von Hintze!

Die Frankfurter Zeitung und ihresgleichen haben dem feindlichen Ausland überflüssige Hoffnungen und unseren Freunden unnötige Sorgen bereitet. Die gestrige Rede des Reichskanzlers dürfte wie für das Inland, so auch für das Ausland die Lage wieder geklärt haben. Aber — das sei nochmals betont, die Rede wäre überflüssig gewesen, wenn nicht die Organe der Reichstagsmehrheit nach dem Abgang Kühlmanns die Lage getrübt hätten und wenn nicht dieser Mehrheit abgegangener Staatssekretär irrige Anschauungen über die Dinge und Stimmungen in Deutschland verbreitet hätte.

Die Lage ist an sich ganz klar.

Der Personenwechsel im Auswärtigen Amt bedeutet keinen Systemwechsel in dem befürchteten Sinne, daß Deutschland nunmehr zu einem ausschweifenden Eroberungs- und Annexionsprogramm übergehen wird. Was übrigens den Diplomaten der Entente recht gut in den Kram passen würde, da sie erwarten, daß Deutschland dann innerlich so auseinanderfallen würde, daß es leicht zu besiegen sei.

Herr von Hintze wird als Staatssekretär des Auswärtigen nicht die Geschäfte der „Alldeutschen" führen, sondern der Politik des Reichskanzlers eine Stütze sein, der in allen grundsätzlichen Fragen sich im Einklang mit der Obersten Heeresleitung befindet.

Diese Politik des Reichskanzlers gründet nach wie vor auf seiner Erklärung vom 29. November 1917. Diese verwarf im Rahmen der Antwort auf die Papstnote jede Eroberungspolitik, aber erklärte, daß unsere Friedensbereitschaft von den Feinden nicht mißverstanden werden dürfe.

Wir machen kein neues Friedensangebot mehr, aber sind bereit, auf jedes ernsthafte Angebot von der Seite der Feinde einzugehen. Das ist auch die Ansicht der Obersten Heeresleitung, die mitnichten den Krieg weiterführt, um noch eine oder mehrere glänzende Schlachten zu schlagen.

Der Vernichtungswille der Feinde ist nicht gebrochen, also müssen wir weiter kämpfen. Und werden weiter kämpfen im Vertrauen auf unseren Sieg.

Die Reichstagsmehrheit hat sich mit den Erklärungen Hertlings zufrieden gegeben, die ihr bestätigt haben, was sie schon wußte, daß Graf Hertling keine einseitige Verständigungspolitik treiben und ebensowenig eine hemmungslose Eroberungspolitik stützen will. Unzufrieden aber bleibt, wie wir soeben sehen, die Frankfurter Zeitung, sie mißtraut dem Grafen Hertling und bleibt feindselig gegen die Oberste Heeresleitung, in der sie nach wie vor die Urheberin der Entlassung Kühlmanns erblicken zu sollen glaubt. Auch fürchtet sie, daß Hertling trotz aller schönen Versicherungen doch nicht eben ganz im Einklang mit Scheidemann und Erzberger stehe, sondern es allzu sehr mit dem Großen Hauptquartier halte. Sehr schmerzlich ist sie von der Haltung des Zentrums berührt, sie findet einen bemerkbaren Unterschied zwischen der Rede Gröbers und den Reden der Vertreter der Linken, und fragt bekümmert, ob die Mehrheit noch intakt sei. Wir denken, dieser Versuch, die Krise fortzuspinnen, dieses offenkundige Anrennen gegen die Oberste Heeresleitung wird im Reichstage nicht den Boden finden, den die Frankfurter Zeitung ihm bereiten möchte. G.

Verscheuchtes Gewölk.

⊙ **Berlin**, 12. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die Krise ist einstweilen so ausgegangen, wie wir das gestern schon als wahrscheinlich dargestellt hatten. Man will es nicht zum Bruch kommen lassen, nicht zum Bruch mit der Regierung, auch nicht zur Zertrümmerung der bisherigen Reichstagsmehrheit. Auch Herr von Payer bleibt im Amt. Es bleibt überhaupt alles beim Alten. Nur Herr von Kühlmann hat das Schiff verlassen müssen, wie der Kanzler meinte, selber verlassen wollen, weil ihm, der kaum übermäßig siegesgewiß von Berlin fortgefahren sein mochte, im Hauptquartier inzwischen klar geworden war, daß er in manchen seiner Auffassungen doch wohl aus der Einzelfront heraustritt, die im Kriege nun einmal Zivilregierung und Oberste

MARCHIVUM

Heeresleitung darzustellen haben. Die letzten tiefsten Gründe für das Ausscheiden des bisherigen Staatssekretärs sind anscheinend in der gestrigen Ausschußsitzung nicht ganz offenbar geworden. Man hat ihm allerlei Rühmliches nachgesagt von der Regierung und auch aus den Reihen der Parteien. Uebrigens ist er mit allen Ehren bestattet worden. Aber was Herrn von Kühlmann widerfuhr, ist im Grunde ja nur ein Eingeschicksal. Wichtiger möchte es sein, daß auf die Frage, die aus Anlaß der Verabschiedung des Herrn von Kühlmann aufgeworfen worden war, Antwort gefunden wurde, die Frage nämlich: Bedeutet der Personenwechsel auch einen Systemwechsel? oder sollen die alten Gelübde noch gelten, in deren Zeichen Graf Hertling und Herr von Payer im Herbst vorigen Jahres in ihre Aemter kamen. In dieser Richtung darf man die Auskunft, die der Kanzler gab, getrost befriedigend heißen.

Graf Hertling hat mit Recht darauf hingewiesen, daß er, was er an innerpolitischen Reformen verhieß, redlich inzwischen durchzuführen versucht habe. Man kann von ihm natürlich nicht verlangen — diese gute Bemerkung stammt von dem fortschrittlichen Diskussionsredner Fischbeck — daß er das ganze sozialdemokratische Programm in Eilzugsgeschwindigkeit verwirkliche.

Auch was der Kanzler über die auswärtige Politik sagte, die eigene wie die der Obersten Heeresleitung, gibt zu Beanstandungen keinen Anlaß. Wir müssen natürlich, solange unsere Feinde uns mit Vernichtungswillen bedrohen, unserer Haut uns wehren. Aber nach wie vor fußt die Regierung auf den Grundsätzen, die sie in der Antwort auf die Papstnote niederlegte und die Oberste Heeresleitung stimmt ihr darin bei. In einer Besprechung im Großen Hauptquartier, die am 1. und 2. Juli im Beisein des Kaisers stattfand, ist das alles von neuem festgelegt worden und auch die Oberste Heeresleitung hat sich dazu bekannt, sobald im Lager der Feinde ein ernsthafter Friedenswille sich zeigt, dem ohne Verzug nachzugehen.

Dann hat sich Graf Hertling noch über die Ostfragen ausgesprochen, vorsichtig, abwägend, wie das bei dem flüssigen Stand aller Dinge in Rußland geboten ist, aber doch nicht unsympathisch. Wir wollen keinen neuen Krieg mit Rußland, wir halten an dem Frieden von Brest Litowsk und seinen Vereinbarungen fest, wir vertrauen auch der Loyalität der gegenwärtigen russischen Regierung. Wir zweifeln nur, sicherlich nicht ohne Grund, bisweilen an ihrer Macht und deshalb ist es ein Gebot der Klugheit, daß wir uns zwar mit keiner innerpolitischen Strömung einlassen, aber aufmerksam hinhorchen, wohin die Reise in Rußland geht.

Ueber das belgische Problem scheint sich der Kanzler freilich nicht ganz deutlich ausgesprochen zu haben und das kann man wenn man will, eine Lücke nennen. Aber sonst wird an den programmatischen Auslassungen des Kanzlers nichts auszusetzen sein und es bleibt nun abzuwarten, wie nach solchen Programmsätzen die Weiterführung unserer Politik sich gestaltet. Auf diesen Ton des je nach Temperament und politischer Stimmung verschieden gefärbten Abwartens war dann auch die gestrige Aussprache eingestellt. Die Nationalliberalen, die Deutsche Fraktion und die unabhängige Sozialdemokratie kamen noch nicht zu Wort. Sie werden sich erst heute vernehmen lassen. Aber an dem Endergebnis ist ja nicht mehr zu zweifeln. Mit der Erklärung des Abgeordneten Gröber, der an die Seite des Kanzlers tritt, war die Situation im Grunde entschieden und das Krisengewölk verscheucht. Ganz ohne Widerspruch und inneren Zwist wird man auch im Zentrum schwerlich zu dieser Stellung gekommen sein. Aber die Richtung, in deren Namen Herr Erzberger das Wort führt, ist offenbar unterlegen. Und nun harren wir des neuen Mannes im auswärtigen Amt und seiner Taten.

Zum Rücktritt Kühlmanns.

Eine notwendige Feststellung.

Die Nationalliberale Korrespondenz veröffentlicht eine Abwehr gegen die Börsenzeitung. Die auswärtige Politik dieses Blattes macht Freiherr v. Richthofen, der zu den eifrigsten Parteigängern Kühlmanns gehört. Wir gewinnen aus der Abwehr einen interessanten Einblick in die politische Gedankenwelt dieser Kreise und erfahren abermals die durchaus ablehnende Haltung der nationalliberalen Reichstagsfraktion:

Die Berliner Börsenzeitung bringt zu dem Rücktritt des Herrn von Kühlmann zwei Artikel, in denen Graf Hertling als Reichskanzler angegriffen und die Entlassung des Staatssekretärs des Aeußeren lebhaft bedauert wird. Es wird darin z. B. behauptet, Graf Hertling habe Herrn von Kühlmann aus Gründen eines Systemwechsels preisgegeben, verstehe es aber, wie schon so häufig, sich durch geschickte Fechterstückchen einer politischen Kennzeichnung zu entziehen. Den entscheidenden Stellen passe die ganze Richtung des Herrn von Kühlmann nicht mehr. „Es ist das", so wird gesagt, „die Richtung zu einem Frieden der politischen und wirtschaftlichen Verständigung mit den Vereinigten Staaten und England, ohne die auch unserer Ueberzeugung nach ein Ende dieses Krieges nicht kommen wird." Es wird weiter betont, daß die Reichstagsmehrheit, d. h. die Mehrheit vom 19 Juli 1917, zu dem Wechsel im Auswärtigen Amt die Hände nicht in den Schoß legen könne. Durch die Politik des Grafen Hertling sei dem Staate Schaden zugefügt worden.

Die Berliner Börsenzeitung hat tatsächlich unrecht, wenn sie behauptet, daß Graf Hertling mit Hilfe des Herrn von Kühlmann und eines „vielgenannten und vielbefehdeten Abgeordneten" — des Abgeordneten Erzberger — ins Amt gekommen sei. In Wirklichkeit haben sich die Dinge ganz anders abgespielt. Aber davon abgesehen, möchten wir zu der politischen Tendenz der Artikel in der Berliner Börsenzeitung eine kurze Bemerkung machen. Die Aeußerungen des Blattes werden zweifellos von gewisser Seite als nationalliberale Pressestimme ausgenutzt werden. Wir möchten deshalb feststellen, daß, wie schon des öfteren, so auch in diesem Falle die Berliner Börsenzeitung nicht die Politik der nationalliberalen Partei oder nationalliberalen Reichstagsfraktion vertritt. Ihr Standpunkt stimmt in diesem Falle eher mit dem der Abgeordneten Erzberger und Scheidemann überein. Wir lehnen ihn unbedingt ab.

Wiener Stimmen.

Wien, 10. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Zum Rücktritt des Staatssekretärs von Kühlmann schreibt das „Neue Wiener Abendblatt":

Welche taktischen Fehler Kühlmann auch begangen haben mag, er hat sorgsam jede in den Ententeländern aufscheinende Bereitwilligkeit zu Friedensverhandlungen beachtet, und darüber kann wohl kein Zweifel bestehen, daß eine Friedenserörterung in die Wege geleitet werden muß. Die Vorarbeit aber hat die Volksvertretung und die öffentliche Meinung zu leisten. Man muß bedauern, daß unsere Delegationen nicht in der Lage sind, sich über die Strömungen in Deutschland und über die Friedensmöglichkeiten zu äußern, die sozusagen doch auch Oesterreich-Ungarn und zwar aufs stärkste berühren und uns nötigen müßten, unsere Anschauungen und unseren Willen mit aller Bestimmtheit kundzugeben. Unsere Waffenbrüderschaft und unsere Bündnistreue sind nicht auf die rücksichtslosen Annexionsgelüste der Alldeutschen im Deutschen Reiche eingeschworen. Nicht einen Beuteerfolg, sondern einen ehrenvollen Frieden erstreben die Mittelmächte, die ja von Anfang an nur einen Verteidigungskrieg führen. Mit größter Spannung muß man erwarten, welchen Eindruck und Einfluß die Politik und Taktik des Gesandten v. Hintze auf den deutschen Reichstag ausüben werden.

Die „Neue Freie Presse" sagt:

Wenn der Grundsatz des Verteidigungskrieges aufgegeben werden sollte, so wäre das eine ernste Krise. Fast die ganze deutsche Regierung müßte gewechselt werden. Eine neue Mehrheit wäre notwendig und auch ein neues Einvernehmen mit den Verbündeten der Mittelmächte. Wahrheit ist, daß durch die Hartnäckigkeit der Entente kein Staatssekretär augenblicklich die Tatsache umstoßen kann: die Schlachten sind auch jetzt die Politik. Wenn sich nach deren Verlauf neue militärische Verhältnisse ergeben werden, so kann von höchster Wichtigkeit sein, wer in diesem Abschnitte des Krieges deutscher Reichskanzler und deutscher Staatssekretär ist. Ein Friedensangebot wird vorher kein deutscher Staatsmann machen.

Die Rede des Reichskanzlers.

(Schluß.)

Im gestrigen Abendblatt haben wir bereits den größten Teil der Rede des Reichskanzlers veröffentlicht. Wir tragen noch den Schluß des ausgegebenen Berichts nach:

Im Anschluß an die Auslassungen über unser Verhältnis zu Rußland ging der Reichskanzler auf die Beurteilung der politischen Lage im Westen ein und machte darüber vertrauliche Mitteilungen. Sodann sprach er von den Gründen, die zum Rücktritt des Staatssekretärs von Kühlmann geführt haben. Er wies darauf hin, daß es keine sachlichen, sondern persönliche Gründe waren, die Herrn v. Kühlmann veranlaßt haben, um Enthebung von seinem Amte zu bitten. Der Reichskanzler sprach in warmen Worten von den Eigenschaften des Staatssekretärs, dessen politische Erfahrung, treffendes Urteil und unermüdliche Ausdauer und dessen Geschicklichkeit und Gewandtheit im Verhandeln er voll anerkannte. Er habe sich von ihm trennen müssen, da das notwendige Vertrauensverhältnis zwischen ihm und anderen Faktoren nicht bestanden habe, ein Vertrauensverhältnis, das für eine reibungslose Führung der Geschäfte nicht entbehrt werden könne. Der Reichskanzler fuhr dann fort:

Der Name des in Aussicht genommenen Nachfolgers des Herrn von Kühlmann ist Ihnen bekannt.

Herr v. Hintze

ist ein sehr genauer Kenner der russischen Verhältnisse. Er ist vor dem Krieg auf der Botschaft in Petersburg beschäftigt gewesen. Er hat in dieser seiner Eigenschaft große Reisen durch Rußland gemacht. Er ist mit den Verhältnissen und Personen in Rußland sehr eingehend vertraut, was für die jetzige Lage von großer Wichtigkeit ist. Aber, meine Herren, es versteht sich von selbst, daß ich meine Kontrasignierung zur Ernennung des Herrn von Hintze nur dann gebe, wenn Herr v. Hintze meine Politik macht und nicht seine eigene. Dafür habe ich aber bereits in den Zusagen des Herrn v. Hintze — die Ernennung ist noch nicht erfolgt — meinerseits die feste Bürgschaft.

Ich mache die Politik.

Der verantwortliche Reichskanzler macht die Politik. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat lediglich meine Politik zu führen. Dafür ist der in Aussicht genommene, aber noch nicht ernannte Staatssekretär vollkommen durchdrungen. Meine Herren, ich glaube also, ein Grund zur Beunruhigung ist nicht vorhanden. Der Kurs, mit dem sich die große Mehrheit des Reichstages im November des vergangenen Jahres einverstanden erklärt hat, wird weitergeführt.

Die Debatte.

Nach der Rede des Reichskanzlers im Hauptausschuß des Reichstages führte zunächst der

Abg. Gröber (Ztr.):

aus: Die Darlegungen des Reichskanzlers haben für uns etwas Beruhigendes. Die Vorkommnisse, die zur heutigen Aussprache geführt haben, haben allgemein stark beunruhigt. Ein hervorragender Diplomat hat sein Amt verlassen müssen. Es ist nun vom Reichskanzler dargelegt worden, daß dies auf Wunsch des Herrn v. Kühlmann selbst geschehen sei. Nach seiner Rede vom 24. Juni ist der Staatssekretär zu der Ueberzeugung gekommen, daß seine Stellung unhaltbar geworden war. Ein Diplomat darf nicht Reden halten, die eine so vieldeutige Auslegung zulassen. Seine Rede vom 24. Juni hat vollends dem Faß den Boden ausgeschlagen; er hat damit weder seine Gegner gewonnen, noch seine Freunde befriedigt. So war denn die Ansicht des Staatssekretärs v. Kühlmann richtig, daß es das beste sei, sein Amt niederzulegen. Der Wechsel an sich ist tief bedauerlich, auch wegen des Eindrucks im Auslande. v. Kühlmann ist kein Opfer seiner Unfähigkeit; er hat sich als ein sehr tüchtiger Staatsmann erwiesen und uns den Frieden mit Rußland und mit dem Osten vermittelt. Der Reichskanzler hat die Verhältnisse und seine Auffassungen und Pläne rückhaltlos dargelegt. Sie gehen dahin, daß an seinem im November 1917 im Reichstag dargelegten Programm nichts geändert wird. Der Reichskanzler hat seine damaligen Zusagen wahr gemacht, die Vorlage über die Aufhebung des § 153 der Reichsgewerbeordnung und bessere Sicherung der Koalitionsrechte ist bereits angenommen. Die Vorlage über die Arbeitskammern liegt vor. Ihre Verabschiedung begegnet Schwierigkeiten, die wohl überwunden werden. Die Wahlrechtsvorlage in Preußen ist eingebracht. Daß sie noch nicht verabschiedet ist, dafür kann der Reichskanzler nicht verantwortlich gemacht werden. Der Reichskanzler hat seine Friedensbereitschaft wiederholt betont. Aber wir können solche doch nicht immer wieder bekunden. Wenn die Feinde mit ernsthaften Friedensvorschlägen kommen, müssen sie unsererseits ernsthaft geprüft werden. Wir können nicht die einzelnen Bedingungen einseitig öffentlich preisgeben und uns binden.

Abg. Scheidemann (Soz.):

führte hierauf aus: Der Fortgang Kühlmanns hat im Ausland und im Inland den denkbar schlechtesten Eindruck gemacht. Er stellt sich dar als Sieg der Eroberungs- und Machtpolitiker. Nach den Darlegungen des Reichskanzlers bleibt alles beim alten. Wenn das der Fall ist, warum hat man den gegangenen Staatssekretär nicht gehalten? Seine Rede vom 24. Juni hat doch nichts Ueberraschendes gebracht. Sie hat nur schlecht gewirkt auf jene, die einen Verständigungsfrieden nicht wollen. Man hat gesagt, die Rede hätte auf unsere Truppen einen schlechten Eindruck gemacht. Das konnte nicht der Fall sein, wenn sie richtig wiedergegeben wurde. Aber die zum Ausdruck gebrachte Meinung Kühlmanns, daß der Krieg mit den Waffen allein nicht entschieden werden kann, hat das Mißfallen der Obersten Heeresleitung hervorgerufen. Deren Granaten sind plötzlich in die Berliner Pressekonferenz hineinkrepiert. Wenn man der Rede Kühlmanns Zweideutigkeit vorwirft, so kann man das auf die Reden aller Staatsmänner anwenden. Daß die Entlassung so plötzlich ohne Fühlungnahme mit dem Reichstag erfolgt ist und der Reichstag auch nicht bei der Ernennung des neuen Staatssekretärs gefragt worden ist, kann ich nicht für richtig halten. Als der Reichskanzler Graf Hertling und der Vizekanzler v. Payer kamen, ist anders und richtiger verfahren worden. Der Vorgang und die zaudernde Haltung der Regierung in der preußischen Wahlrechtsfrage lassen die Auffassung weiter zu, daß Deutschland ein militärisch regiertes Land ist. Es fehlen uns einwandfreie, hieb- und stichfeste Erklärungen hinsichtlich der Führung der inneren und äußeren Politik, insbesondere betreffend Belgiens. In der Ostpolitik ist nicht nach den in der Rede des Reichskanzlers vom 29. November 1917 dargelegten Grundsätzen verfahren worden. Wie gut stünden wir da, wenn dort entsprechend vorgegangen worden wäre. Der Reichskanzler steht hinter der Friedensentschließung, aber die Agitation der Vaterlandspartei und anderer Leute machen es den Gegnern unmöglich, sich uns zu nähern.

Abg. Fischbeck (F. Vp.):

Als Anlaß für den Abgang Kühlmanns ist seine Rede vom 24. Juni bezeichnet worden. Ob jede Wendung in der Rede geschickt und notwendig war, darüber braucht man meines Erachtens nicht zu streiten. Die schlimme Deutung, die einzelne Teile seiner Rede erfahren haben, ist von außen hineingetragen worden. Redner zergliedert die Rede und legt dies des näheren dar. Unser Volk und Heer mutlos zu machen, dazu war die Rede nicht bestimmt. Wer sie richtig gelesen hat, wird diesen Eindruck auch nicht haben. Daß die Reichsleitung und Oberste Heeresleitung zusammenarbeiten und daß letztere bei wichtigen Entscheidungen gehört wird, ist selbstverständlich. Es geht aber nicht an, daß der Vertreter der Heeresverwaltung in den Pressekonferenzen, wie dies im Falle Kühlmanns geschehen ist, den Staatssekretär abkanzelt. Die Heeresleitung sollte ihren Meinungsaustausch mit dem Reichskanzler und den Staatssekretären direkt vornehmen, nicht aber vor der Oeffentlichkeit. Daß Kühlmanns Abgang nicht auf die Treibereien der Alldeutschen zurückzuführen ist, darüber muß Klarheit geschaffen werden, ebenso darüber, daß sein Nachfolger nicht auf Wunsch dieser Kreise und im Sinne ihrer Politik ernannt worden ist, damit nicht politische Schäden im Inland und Ausland entstehen. Nach der Rede des Reichskanzlers wird ein Systemwechsel durch den Personenwechsel nicht eintreten. Trifft dies zu, so wollen wir uns darüber freuen, ebenso wie über das Bekenntnis des Reichskanzlers zu seinem alten Programm vom November 1917. Wir führen nicht Eroberungen wegen Krieg, sondern zur Verteidigung, zur Aufrechterhaltung der Wirtschaftsfreiheit und zur Sicherung unserer Entwicklungsmöglichkeiten in der Zukunft. Wenn die Gegner dies zugestehen, soll der Krieg nicht eine Stunde länger geführt werden.

Gerne nehmen wir diese Erklärung dafür entgegen. Wir erkennen auch an, was während der Reichskanzlerschaft des Grafen Hertling auf dem Gebiete der inneren Politik geleistet worden ist. So geringfügig ist das nicht, wie es Herr Scheidemann einschätzt. Er darf nicht von der gegenwärtigen Regierung die Erfüllung des weitgehenden sozialdemokratischen Programms verlangen. Wir müssen auf dem Boden des Möglichen bleiben. Was die Arbeitskammer anlangt, so hat die Regierung einen Entwurf vorgelegt, den die Sozialdemokraten selbst verlangt haben. Hinsichtlich des preußischen Wahlrechts ist die Zusage auf Vorlage eines Gesetzentwurfes erfüllt worden. Ob der Weg zu seiner Durchführung immer der richtige war und ob dabei immer eine zielbewußte Politik verfolgt wurde, ist eine andere Frage. Wir aber nehmen Kenntnis davon, daß der Reichskanzler seine Zusage erneuert hat, alle Mittel zur loyalen Durchführung des Versprechens auf Schaffung des gleichen Wahlrechts zur Anwendung bringen zu wollen. Wir dürfen danach erwarten, daß die Auflösung erfolgt, wenn der jetzige Landtag versagt. Im übrigen warten wir ab, welche Taten den heutigen Worten folgen.

Führt der Reichskanzler seine heutigen Zusagen durch, so unterstützen wir ihn, ebenso Herrn Hintze, wenn er im Sinne solcher Politik handelt. Die Personenfrage steht an zweiter Stelle. Wir müssen aber Widerstand leisten, wenn der Personenwechsel ein Einlenken in alldeutsche Wege bedeutet.

Graf Westarp (Kons.):

stellt gegenüber den Pressenachrichten, wonach der Vizekanzler mit den Mehrheitsparteien Vorbesprechungen über die heutige Verhandlung gehabt habe, fest, daß mit der konservativen Partei nicht verhandelt worden sei. Die heute mitgeteilten Gründe für den Rücktritt Kühlmanns erklärt der Redner für durchschlagend. Die Ursache für die unglückliche Wirkung der Rede des Staatssekretärs vom 24. Juni hat mehr noch als in dem Inhalt der Rede in dem gelegen, was der Staatssekretär zu sagen unterlassen hat. Auf die Würdigung der Tüchtigkeit des Staatssekretärs durch den Vorredner will Redner nicht eingehen. Es ist bekannt, daß meine Freunde mit dessen Politik vielfach nicht einverstanden waren. Dem innerpolitischen Programm, auf das der Reichskanzler sich erneut festgelegt hat, kann ich nach wie vor nicht zustimmen. Ich muß besonders bedauern, daß das preußische Wahlrecht und die Auflösung des Abgeordnetenhauses als Gegenstand einer Vereinbarung mit dem Reichstage behandelt wird. Die Antwort auf die Papstnote ist mir stets nur als ein diplomatischer Akt und nicht als geeignet erschienen, als Regierungsprogramm zu dienen. Sie enthält — abgesehen von einem schweren Fehler in Bezugnahme auf die Friedensentschließung — nur allgemeine Grundsätze, auf deren Ausführung im einzelnen alles ankommt. Daß der Reichskanzler bereit ist, auf jede wirklich ernste Anregung zu Friedensverhandlungen einzugehen, wenn unsere Feinde entgegen ihrer bisherigen Haltung sich dazu entschließen sollten, findet selbstverständlich die Zustimmung auch meiner Freunde. Zweifelhaft kann es nur sein, ob es nicht zweckmäßig ist, sich in dem wiederholten Aussprechen der Bereitwilligkeit, die unseren Feinden genau bekannt ist, große Zurückhaltung aufzuerlegen.

Redner bestreitet, daß die Persönlichkeit des Herrn von Hintze von den Alldeutschen gefordert worden sei. Von mir und meinen Freunden ist dies sicher nicht geschehen. Was der Kanzler über dessen Ernennung gesagt hat, war verfassungsmäßig korrekt und zu billigen. Meine Freunde stehen dem neuen Staatssekretär ohne jedes Vorurteil schlechter oder guter Art gegenüber und werden seine Politik abwarten. Als Wunsch spreche ich aus, daß Herr von Hintze das engste Einvernehmen mit der Obersten Heeresleitung, auf das auch der Reichskanzler erfreulicherweise ein so entscheidendes Gewicht legte, aufrecht erhält, daß seine Politik von einem lebendigen Bewußtsein der Kraft getragen wird, die unser Volk in so unvergleichlichen Taten gezeigt hat und daß er mit festem Entschluß die Erfolge unserer Siege nutzbar macht, um Deutschlands Machtstellung zu sichern und zu verstärken.

*

Besprechung beim Vizekanzler.

Berlin, 1. Juli. (Von uns. Berl. Büro.) Beim Vizekanzler von Payer fand gestern eine Besprechung statt, bei der eine Reihe von Reichstagsmitgliedern Gelegenheit hatte, Herrn von Hintze kennen zu lernen und sich mit ihm persönlich auseinanderzusetzen.

Kein Grund zur Krisenstimmung.

m. Köln, 12. Juli. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Volksztg." erklärt zu der gestrigen Reichstagssitzung: Nach der Rede des Reichskanzlers liegt nicht der mindeste Grund vor, irgendwie eine Krisenstimmung oder Krisenpolitik zu machen. Die äußere Politik vertreten und verantworten maßgebende Persönlichkeiten und die innere der Reichskanzler, in beiden Richtungen aber hat sich garnichts geändert. Der Reichskanzler steht mit völliger Klarheit und Entschiedenheit auf dem Boden, für den er sich im vorigen Herbst mit Zustimmung des Reichstages gestellt hat und er konnte sich ferner wieder ausdrücklich auf sein volles Einvernehmen mit der Obersten Heeresleitung berufen, und zwar sowohl hinsichtlich der Friedensfrage im Osten, für die wir uns loyal an dem Brester Vertrag halten, ohne taub zu sein gegen die Unsicherheitsmomente, die in Rußland jetzt noch immer sich geltend machen und auch gegenüber einem etwaigen Friedensangebot vom Westen her. Ein ernsthafter Antrag dieser Art — der Kanzler unterstrich das „ernsthaft" mit Recht — wird von uns nicht zurückgestoßen werden, auch die Oberste Heeresleitung ist dieser Auffassung. Solange aber, wie in der jüngsten Rede Wilsons und Balfours, der Vernichtungswille unserer Feinde noch dazu in brutalster Weise sich kundgibt, kämpfen wir weiter.

Das alles ist so einfach und selbstverständlich, daß man sich eigentlich wundern muß darüber, wie immer wieder künstliche Lager geschaffen werden können, in welchen aus vorzugsweise innerpolitischen Gründen solche unanfechtbaren Selbstverständlichkeiten gesagt werden müssen. Nun das wird jetzt zu ertragen sein, wenn es wenigstens jedesmal — wir hoffen endgiltig — seinen Zweck erfüllt und das scheint ja der Fall zu sein.

Auch die freisinnige „Vossische Zeitung" kennzeichnet die Aussprache der Fraktion dahin, daß bis zu der außensozialdemokratischen Partei hinüber der Wunsch besteht, der Regierung Hertling—Payer weiter Vertrauen zu geben und abzuwarten bis sich der neue Mann, der dem Reichstag bindende Erklärungen gegeben hat, daß er in jeder Hinsicht die bisherige Politik mitmachen werden wird, am Werk gezeigt hat.

Die Volksernährung.

Die Preise für Frühkartoffeln.

Berlin, 11. Juli. (WTB.) Auf mehrfache Anfragen teilt das Kriegsernährungsamt mit, daß eine Erhöhung der Preise für Frühkartoffeln über die in der Verordnung vom 9. März 1918 vorgesehene Höchstgrenze von 10 Mark hinaus nicht beabsichtigt ist, zumal in wenigen Tagen mit einer reichlicheren Anfuhr vollausgereifter Frühkartoffeln gerechnet werden kann.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Ein Blick in die Kriegs-Wohnungsstatistik.

Die Einwirkung des Dauerkrieges auf den Baumarkt zeitigt immer fühlbarere Einbußen im Angebot und die Schädigungen des Allgemeinwohls werden immer drückender. Eine Rundfrage bei den Städten des Deutschen Reiches über 50 000 Einwohner hat dem Kaiserlichen Statistischen Amt ein Material erbracht, das die Folgen des Darniederliegens der Bautätigkeit grau in grau malt. Nur 14 Städte weisen in 1917 gegenüber dem Vorjahr einen erhöhten Zugang an Gebäuden auf, nämlich Nürnberg (+ 159), Düsseldorf (+ 108), Mannheim (+ 56), Dessau (+ 41), München (+ 31), Gelsenkirchen (+ 16), Augsburg (+ 15), Bochum (+ 12), Cöln (+ 8), Coblenz (+ 7), Crefeld und Charlottenburg (+ 4), Berlin-Schöneberg und Lübeck (+ 1). In allen anderen berichtenden Städten war der Zugang an Gebäuden in 1917 geringer als in 1916, zum Teil sogar ganz erheblich, wie in Buer (— 126), Essen (— 111), Dortmund (— 95), Breslau (— 70), Mülheim a. d. Ruhr (— 65), Hamburg (— 62), Bremen (— 59), Elberfeld (— 57), Cassel (— 51).

In einer großen Zahl von Städten wird die Mehrzahl der in 1917 neu erstellten Gebäude nicht Wohnungszwecken zugeführt, da es sich meist um Neubauten für Herstellung von Kriegsbedarf handelt. Bei einem Vergleich mit den Vorjahren zeigt sich, daß 1915 noch in 41, 1916 in 33, 1917 nur noch in 14 der berichtenden Städte mehr als die Hälfte der neuen Gebäude Wohnhäuser waren; daß also trotz des zunehmenden Mangels an Kleinwohnungen die Bautätigkeit sich von Jahr zu Jahr weniger der Erstellung von Wohngebäuden zugewandt hat. Es wurden in 37 deutschen Städten, für die vergleichbare Angaben vorliegen, errichtet:

	Wohngebäude	Wohnungen
1912	8012	61 335
1913	9017	45 220
1914	6657	32 330
1915	2494	13 171
1916	936	4 685
1917	428	1 712

In Augsburg, Barmen, Berlin-Schöneberg, Bochum, Elberfeld, Mainz, Stettin, Wiesbaden, Zwickau wurde 1917 kein einziges Wohngebäude neu hergestellt; gegenüber dem Vorjahre 1916 ist eine Zunahme an Wohngebäuden lediglich in Elbing und Lübeck um je 1, in Frankfurt a. d. Oder um 2, in Kiel um 14 zu verzeichnen: Charlottenburg und Crefeld weisen in beiden Jahren den gleichen Stand auf; alle anderen Städte zeigen dagegen eine — zum Teil sehr erhebliche — Abnahme des Zuganges von Wohngebäuden, so Bremen von 114 im Jahre 1916 auf 45 im Jahre 1917, Köln von 141 auf 43, Dresden von 41 auf 9, Essen von 290 auf 190, Hamburg von 44 auf 11, Hannover von 11 auf 1, Karlsruhe von 15 auf 3, Königsberg von 25 auf 12, Mannheim von 18 auf 9, Nürnberg und Straßburg von je 24 auf 4.

Noch schärfer tritt der Unterschied hervor, wenn man das Jahr 1912 zum Vergleich heranzieht; nicht nur, daß dem Zugang an Wohngebäuden in Augsburg (140), Barmen (269), Berlin-Schöneberg (67), Bochum (167), Elberfeld (77) Mainz (60), Stettin (36), Wiesbaden (45), Zwickau (66) hier kein Zugang im Jahre 1917 gegenübersteht, weist z. B. in Bremen im Jahre 1912 einen Zugang von noch 582 gegen 45 im Jahre 1917, Charlottenburg einen solchen von 130 gegen 1, Köln einen solchen von 727 gegen 43, Düsseldorf von 854 gegen 10, Gelsenkirchen von 112 gegen 1, Hamburg von 902 gegen 11, Königsberg i. Pr. von 244 gegen 12, Mannheim, von 163 gegen 9, München von 707 gegen 14, Stuttgart von 636 gegen 6 auf.

An Wohnungen hatte im Jahre 1917 unter den 62 Städten, die hierüber für dieses Jahr vergleichbare Angaben geliefert haben, den größten Zugang Essen mit 610, während es 1916 mit 908 an der Spitze stand. Mehr als 200 neue Wohnungen weisen dann nur noch Danzig (218) und Frankfurt a. M. (212), mehr als 100 nur noch Dresden (125), Königsberg i. Pr. (115) und Köln (111), zusammen also 6 Städte auf; alle anderen Städte halten sich unter der Zahl 100, während 1916 noch 22 Städte und 1915 sogar 41 Städte mehr als 100 neue Wohnungen hergestellt hatten. Ueberhaupt keine neuen Wohnungen erstellten Barmen, Berlin, Berlin-Steglitz, Berlin-Wilmersdorf, Bochum, Elberfeld, Fürth, Hindenburg (O. Schles.), Mainz, Saarbrücken, Wiesbaden.

Den größten Zugang an Kleinwohnungen hatte im Jahre 1917 Essen mit 482 zu verzeichnen; es folgen Danzig mit 212 und Frankfurt a. M. mit 179 Kleinwohnungen. In keiner anderen Stadt ist dann die Zahl der neu hinzugekommenen Kleinwohnungen über 100 gestiegen, während im Jahre 1916 noch 13 Städte einen Zugang von über 100 Kleinwohnungen aufzuweisen hatten, nämlich Breslau, Buer i. W., Köln, Danzig, Dresden, Essen, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Königsberg i. Pr., Leipzig, Mannheim. Den geringsten Zuwachs an Kleinwohnungen hatten Berlin-Schöneberg, Krefeld, Gelsenkirchen, Osnabrück, Recklinghausen mit je 1, Charlottenburg, Erfurt mit je 2, ferner Elbing, Freiburg i. Br. und Zwickau mit je 3, Altona, Duisburg, Lübeck und Straßburg i. Elf. mit je 4. Der Reinzugang der Kleinwohnungen ist am erheblichsten in Essen mit 476 und Danzig mit 205, am geringsten in Berlin-Schöneberg, Osnabrück und Recklinghausen (je 1), Charlottenburg und Erfurt (je 2), Duisburg, Freiburg und Zwickau (je 3). Einen Rückgang an Kleinwohnungen zeigen Lübeck (—1), Bonn (—3), Stettin (—4), Augsburg (—5), Altona (—7), Gelsenkirchen (—7), Berlin (—20), Mannheim (—20), Hamburg (—28).

ℨ **Militärische Beförderung.** Der bereits mit dem Eisernen Kreuz und dem Oldenburgischen Friedrich August-Kreuz 2. Klasse ausgezeichnete Gefreite stud. jur. Eugen Vollmer, beim Stabe des Chefs des Feldheeres, Sohn des Buchdruckereibesitzers Chr. Vollmer in Läufertal, wurde zum Unteroffizier befördert.

× **Aenderung der badischen Gemeindebesteuerung.** In Baden ist ein Gesetz in Kraft getreten, wonach die auf Grund des Doppelsteuergesetzes von den badischen direkten Steuern und wegen des engen Anschlusses der Gemeindebesteuerung an die staatliche Besteuerung auch gemeindesteuerfrei gebliebenen Einkommen aus einem Dienstverhältnis, einem Berufs- oder Kapitalvermögen vom 1. Januar 1918 an zur Gemeindebesteuerung herangezogen werden können. Aehnliche Gesetzesbestimmungen bestanden schon vorher in Preußen und Bayern, wo die Gemeindebesteuerung von der Staatsbesteuerung unabhängig war. Zur Vermeidung einer gemeindlichen Doppelbesteuerung ist den Gemeinden das Recht eingeräumt, eine Umlageminderung oder Umlagebefreiung von sich aus zuzugestehen. Da in Baden nach den bestehenden Gesetzesbestimmungen lediglich eine Veranlagung zu den direkten Staatssteuern stattfindet, welche auch für die Gemeindebesteuerung maßgebend ist, so findet anläßlich der alljährlichen Feststellung der direkten Staatssteuern eine vormerkungsweise Veranlagung der hierher gehörigen Einkommen und Kapitalvermögen statt. Das neue Gesetz enthält noch die wichtige Bestimmung, daß Neuanziehende, die in der Gemeinde keinen Wohnsitz begründen, vom Tage ihres Aufzugs am neuen Wohnort gemeindesteuerpflichtig werden, wenn sie ihren Aufenthalt dortselbst über die Dauer von 3 Monaten ausdehnen.

ℨ **Von der Handels-Hochschule.** Am heutigen Freitag abend 9 Uhr beschließt Geheimer Rat Professor Dr. Gothein (Heidelberg) die Reihe der öffentlichen unentgeltlichen Abendvorträge mit der Behandlung des Themas „Die Wirtschaft in der Etappe". Auf diesen Vortrag wird hierdurch nochmals besonders aufmerksam gemacht.

* **Ablehnung der Einsetzung eines Gasthof-Beirats.** Die deutschen Hoteldesitzervereine hatten auf ihrer Frankfurter Tagung die Forderung erhoben, daß die Versorgung des Fremdenverkehrs durch einen besonderen Gasthof-Beirat des Kriegs-Ernährungsamtes geregelt werde. Staatssekretär von Waldow hat jetzt die Erfüllung dieses Wunsches abgelehnt, da er ein Bedürfnis für die Einsetzung eines solchen Fachbeirats nicht anzuerkennen vermag. Er will jedoch in geeigneten Fällen Vertrauensleute des Hotelgewerbes gutachtlich hören.

sk. **Das Fordern einer übermäßigen Entschädigung für beschlagnahmte Gegenstände ist kein Wucher!** Für alle Handelskreise ist zur Zeit, wo die Beschlagnahmeverfügungen sich häufen, die Frage äußerst bedeutsam, ob das Fordern einer übermäßigen Entschädigung von der Behörde für vom Staate beschlagnahmte Ware als Wucher anzusehen ist, da nach der bekannten Kriegswucherverordnung sich ja derjenige strafbar macht, der für Gegenstände des täglichen Bedarfes einen übermäßigen Preis fordert. Das Reichsgericht hat diese Frage soeben in grundsätzlicher Entscheidung (Urteil v. 9. Juli 18) verneint und zwar aus den folgenden Gründen: Es liegt hier kein Fordern im gewöhnlichen Handelsverkehr unter Betätigung der privaten Handels- und Vertragsfreiheit vor; der von den Angeklagten erhobene Anspruch auf Entschädigung fällt deshalb nicht unter den Begriff der Preisforderung. Bei dem der Anklage zugrundeliegenden Tatbestande hatte es sich um eine Cottbuser Hutfabrik gehandelt, deren aus der Friedenszeit stammenden größeren Schellackbestände vom Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele zu einem Durchschnittspreise von etwas über 2 Mark per Kilo beschlagnahmt worden waren. Da die Fabrik hiergegen den Beschwerdeweg beschritt und um eine Entschädigung von 20 bis 24 Mark per Kilo nachsuchte, was einen Gewinn von über 40 000 Mark ausgemacht haben würde, wurden ihre beiden Inhaber vom Landgericht Cottbus wegen Kriegswuchers zu je 75 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Reichsgericht ist jedoch jetzt aus den obenerwähnten Gründen zu einer Freisprechung gelangt.

sk. **Kein Wegfall von Waisenrente bei Annahme an Kindesstatt.** Man schreibt uns: Für Personen in einfachen wirtschaftlichen Verhältnissen ist bei der Entscheidung darüber, ob sie ein Kriegerwaisenkind an Kindesstatt annehmen und die Last des Unterhalts des Kindes auf sich nehmen wollen, die nach der Reichsversicherung Waisen versicherte Väter und Mütter zustehende Hinterbliebenenrente als Einnahmequelle von Bedeutung. Sie werden sich leichter zur Annahme an Kindesstatt entschließen können, wenn sie die Gewißheit haben, daß ihnen die Waisenrente als Einnahmequelle verbleibt. Die in dieser Beziehung herrschende Ungewißheit ist durch eine von sozialem Empfinden getragene neuerliche Entscheidung des Reichsversicherungsamtes erfreulicherweise beseitigt worden. In dieser Entscheidung ist ausgesprochen, daß die Waisenrente, welche eheliche Kinder nach dem Tode des Vaters, uneheliche nach dem Tode der Mutter erhalten, im Falle der Annahme an Kindesstatt weiter zu gewähren ist. Es steht zu hoffen, daß infolge dieser zugunsten der Waisenkinder eingetretenen Klärung des Rechtszustandes von der für das leibliche und geistige Wohl der Kriegerwaisen so überaus wichtigen Einrichtung der Annahme an Kindesstatt häufiger Gebrauch gemacht werden wird.

)(**Die Verwertung der Nesselfaser.** In diesen Tagen ging durch die Presse die Mitteilung, daß die Nesselanbaugesellschaft in Berlin nunmehr auch die Bewirtschaftung der Typha- (Kolbenschilf) und der Ginsterfaser übernimmt. Bekanntlich besteht die Badische Nesselgesellschaft in Schopfheim, die als Tochtergesellschaft der Berliner Nessel-Anbau-Gesellschaft für Baden sowohl die Brennessel als auch die Typha und Ginster bewirtschaftet. Um unnötige Schreibereien badischer Interessenten nach Berlin zu vermeiden, die dann ohnehin von Berlin der badischen Nesselgesellschaft zur Erledigung überwiesen werden, sei nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß für Baden in allen in Betracht kommenden Fragen nicht die Nesselgesellschaft in Berlin, sondern die Badische Nesselgesellschaft m. b. H. in Schopfheim zuständig ist. Diese kommt auch, was Baden anbelangt, für die Verteilung des Nesselgarn an die Nesselsammler in Betracht.

Spielplan des Großh. Hof- u. National-Theaters Mannheim

	Hof-Theater		Neues Theater
12. Juli Freitag	Abonnement B Kleine Preise	Wilhelm Tell Anfang 7 Uhr	
13. Juli Samstag	Auß. Abonnem. Kleine Preise	Alt Heidelberg Anfang 7½ Uhr.	
14. Juli Sonntag	Abonnement A Hohe Preise	Lohengrin Anfang 6 Uhr	

Aus dem Großherzogtum.

* **Konstanz,** 10. Juli. Vom Rathaus wird der „Konst. Ztg." geschrieben: Die Versorgung der Bevölkerung mit Beeren und Kirschen ist zum großen Teil daran gescheitert, daß die der Stadt Konstanz von der Obstversorgungsstelle zugeteilten Erträge der Gemeinden Meersburg, Hagnau, Immenstaad und Umgebung nicht erfaßt werden konnten. Ueber diese Ernte hat sich wie im Vorjahre die Konstanzer Bevölkerung hergemacht, sodaß die Organe der Obstversorgung machtlos waren. Man kann annehmen, daß der gesamte Ueberschuß obiger Gemeinden an Kirschen und Beeren nach Konstanz gekommen ist. Allerdings haben nur die Leute etwas holen können, die Zeit hatten, auf die Kirschenjagd zu gehen. Es sind dies Leute aus allen Berufsständen. Diejenigen, die keine Zeit hatten, sind dabei zu kurz gekommen, denn der Stadt war es bisher aus anderen Zufuhren nur möglich, ein Pfund Obst pro Kopf abgeben zu können. Natürlich haben dieses Pfund auch diejenigen erhalten, die sich in Meersburg, Hagnau und Umgebung selbst eingedeckt hatten, denn ihre Namen sind der Stadtverwaltung nicht bekannt. Es wird aber dafür Sorge getragen, daß diejenigen, die bisher überhaupt keine Kirschen und Beeren erhalten haben, jetzt bedient werden.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

G. **Aus der Pfalz,** 10. Juli. Die Getreideernte ist in der Ebene der bayerischen Rheinpfalz in vollem Gang. Man bindet das Korn in viel kleinere Garben als in Baden. Diese stehen jetzt in auffallend hoch emporragenden Haufen auf den Feldern. Die körnerschweren „Kolben" ziehen die langen Halme tief nach unten. Das Korn gibt heuer beim Dreschen sicherlich gut aus. Nicht minder gut sieht es in der Pfalz in den Weinbergen aus. Die Rebstöcke stehen noch in so frischem Grün da, wie gleich nach der Blattentwicklung. Der Behang ist sehr gut. Amerikanerreben in Gartenlauben haben bereits erbsengroße Beeren. Ein Pfälzer sagte neulich: „Des is e Trauwewehder!" Für sein Kraut und dergl. möchte er aber ausgiebigen Regen haben.

⊙ **Mainz,** 11. Juli. Bei einer Prüfung der Einnehmerei bei der städt. Hafenverwaltung stieß man auf Unterschlagungen, als deren Täter der städtische Kassierer an der Hafenverwaltung, der anfangs der vierziger Jahre stehende verheiratete Hugo Kirchheim, festgestellt und in Haft genommen wurde. Es handelt sich, soweit bisher übersehbar ist — Kirchheim hat zur Verdeckung seiner Tat Bücher verbrannt — um einen Betrag von 14 000 Mark, der der Stadt nicht verloren ist, da Kirchheim das unterschlagene Geld für Kauf von Kriegsanleihe verwendet hatte. Ob weitere Unregelmäßigkeiten vorliegen, muß die Untersuchung ergeben.

Gerichtszeitung.

* **München,** 10. Juli. Das Landgericht hat vier Maschinenmeister einer Druckerei, in der die Lebensmittelkarten München-Stadt hergestellt werden, wegen Fälschungen von Brot-, Fett- und Fleischmarken, die sie für 200, 160 und 137 Pfund gedruckt hatten und nur für den eigenen Bedarf verwendeten, zu Gefängnisstrafen von 4 und 2 Monaten verurteilt. Die Angeklagten erklärten, daß sie trotz anstrengender Tag- und Nachtarbeit ohne Mittagspause die Zulage von Lebensmitteln für Schwerstarbeiter nicht erhalten hätten, und daß sie deshalb, sowie angeregt durch vom Hilfsdienst nur mangelhaft geübte Aufsicht, darauf gekommen seien, auf entwendetem Sicherungspapier sich die nötigen Marken selber herzustellen. Dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend wurden die Angeklagten nicht wegen Urkundenfälschung verurteilt, mit der Begründung, ihre Verfehlungen ähnelten zwar einem Amtsvergehen, seien aber wegen der Kriegsnot und der nur im eigenen Haushalt erfolgten Verwendung der Marken milder zu beurteilen. Die der Hehlerei mitangeklagten Frauen erhielten 3 bis 14 Tage Gefängnis.

Kommunales.

* **Düsseldorf,** 11. Juli. Seitdem im Mai d. J. in der Kölner Stadtverordnetenversammlung der Ruf nach Städteschnellbahnen zur Beseitigung der Verkehrsnot kräftig erklungen ist, kommt diese Frage wieder in Fluß. Sofort nach der Kölner Anregung ging vom Essener Verkehrsverein eine Kundgebung für die baldige Erbauung einer Städtebahn aus. In dieser Kundgebung wurde festgestellt, daß die Kölner Anregung im ganzen rheinisch-

Expressionismus, Futurismus, Kubismus.

Von Herwarth Walden.

Mit mehr als 70 Abbildungen. (Verlag „Der Sturm" Berlin W. 9.)

Ueber die neue Kunst ist trotz ihrer Jugendlichkeit bereits außerordentlich viel, vielzuviel geschrieben worden. Alles Wesentliche über sie ist bereits gesagt. Sowohl über ihre Herkunft als über ihr Ziel, über ihre Absichten als über ihre Mittel, über ihre Gemeinsamkeiten mit früherer als ihre Unterscheidungen von gegenwärtiger Kunst, ist nicht nur Vorläufiges, sondern Endgültiges schriftlich niedergelegt. Ja, nachdem der erste Rausch verflogen und bei manchen ihrer besten Jünger sich schon der klare Kopf und bei denen, die sich übernommen haben, der Katzenjammer eingestellt hat, sind auch die bleibenden Werturteile über die relative, die zeitliche Bedeutung des Expressionismusses und über seinen absoluten, den zeitlichen künstlerischen Gehalt bereits in Bücher und Aufsätzen fixiert worden. Nahezu alles aber, was aus den Kreisen der Künstler und Kritiker an programmatischen Schriften über die neue Kunst, an Erörterungen der Für und Wider hervorging, setzte voraus, daß der Leser mitten in den Dingen hauste, daß der große Komplex von Fragen, der zur Debatte stand, ihn höchstpersönlich irgendwo betraf, daß irgendwie seine innere (manchmal auch seine äußere) Existenz durch diese Entscheidungen berührt, umgemodelt oder bestätigt wurde. Ein Buch jedoch, das dem ratlosen Laien das Gebiet der neuen Kunst abgrenzte, ihre Besonderheiten darlegte, die Umschaltung des Sehens deutlich, wesensnotwendig machte, fehlte. Diese für weitere Kreise berechnete Einführung in die neue Kunst hat der nicht nur ideell an ihr beteiligte Impresario des Expressionismusses, Herwarth Walden, geschrieben. Mit größter Prägnanz umreißt er ihr Schaffensgebiet, mit eindringlicher Apologetik legt er die Schaffensart, den Schaffenszwang der neuen Künstler dar. Seine Werturteile sind naturgemäß alle superlativistisch. Aber daran hat man sich nachgerade gewöhnt, daß jede neue, zum Durchgangspunkt bestimmte Kunst (und auch der Expressionismus ist eine Durchgangskunst, eine Station auf dem Wege, nicht das Wegziel!) von ihren Vertretern als die Kunst ausposaunt wird. Waldens Urteile sind daher belanglos. Nicht auf das Urteil kommt es an, sondern auf die Interpretation, die Darlegung, die Ausdeutung, die Vergegenwärtigung des Weltgefühls, der Schauweise, der Empfindungseinstellung, aus denen die neue Kunst (immer von den Mitläufern und Charlatanen abgesehen, unter denen wohl noch keine Kunstbewegung so zu leiden hatte wie der Expressionismus!) mit der Notwendigkeit eines inneren Zwanges hervorgegangen ist. Diese Einstellung, diesen Einblick gibt, unterstützt von einer großen Reihe programmatischer Abbildungen, Herwarth Waldens Schrift so präzis wie — soweit mir bekannt — zur Stunde kein anderes Buch. Damit entfällt, was man gegen seine zum großen Teil recht wenig angenehmen Formen zu sagen hat. Denn das Buch ist — selbstverständlich — in einem herausfordernden, auftrumpfenden, apodiktischen Ton geschrieben, der wohl manchmal mit seinem Witz und seinem Sarkasmus der Sache dient, oft aber, da man deutlich spürt, daß vieles so gesagt ist, weil es wirksam war, es so zu sagen, für sich selber, neben der Sache erklingt und eine persönliche, allzu absichtsvolle Affektationsmanier, eine geistige Bekleidungsfrage, eine Geschmacksangelegenheit, des mit seinem Stilhabit prozenden Verfassers ist, über den man — statt sich dagegen zu ereifern — am zweckmäßigsten wie über einen extravaganten Schlips lächelt (der natürlich auch in irgend einem Sinne für das Wesen eines Menschen etwas aussagt, aber zu einem umfassenden, einem gerechten Urteil über sein Wesen doch nicht ganz ausreicht).

Haus Meer a. Rh. Hans Franck.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Hochschule für Musik.

Der vierzehnte und letzte Vortragsabend im Schuljahr 1917/18 brachte gediegene instrumentale Darbietungen der Klavierklasse des Direktors Willy Rehberg, sowie eine Produktion aus der Gesangsklasse August Perron. Wie im zwölften Vortragsabend erhielt man auch diesmal von der musikpädagogischen Wirksamkeit des Herrn Rehberg die allerbesten Eindrücke. Als ein besonderer Vorzug sei gebucht, daß er nicht durch glänzende Aufgaben zu blenden suchte, sondern stets die solide musikalische Erziehung in den Vordergrund stellt. Sämtliche fünf Schülerinnen, die sich gestern hören ließen, verfügen neben einer soliden Technik über gediegene Auffassung und gereiften Vortragsgeschmack und wußten in der Darlegung auch schon eine gewisse persönliche Note zur Geltung zu bringen.

So entledigte sich gleich die erste Spielerin in Schumanns romantischer G-moll Sonate, Op. 22, aus dem Jahre 1835, ihrer nicht eben dankbaren Aufgabe in höchst anerkennenswerter Weise. Sie entfaltete in den Ecksätzen sprühendes Temperament, im Andantino geläuterten Vortragsgeschmack. Nicht weniger verfügt auch die Interpretin von Chopin's Fis-dur-Impromptu Op. 36 und Liszt's As-dur Valse-Impromptu über perlende Technik, rhythmischen Schwung und gereiftes Vortragsempfinden.

Noch höher stand mir die technisch und musikalisch höchst beachtenswerte Durchführung dreier Etuden, Cis-moll op. 25 Nr. 7, As-dur op. 25 Nr. 1, C-moll op. 10 Nr. 12, von F. Chopin, deren Wiedergabe auch ein hohes Maß Stilempfinden offenbarte. A. Rizmanns „Eine kleine Wassermusik" zeigte neben sauberer Technik ein hübsches Charakterisierungsvermögen. Die wertvollste musikalische Aufgabe aber war der letzten Spielerin zugefallen, die Chopins G-moll-Ballade mit brillanter Technik, fein rhythmisiert und musikalisch erschöpfend interpretierte.

Dazwischen hörte man einen selten schönen Alt der Perron-Gesangklasse in drei Straußischen Gesängen. Das Organ verfügt über natürliche Kraft und Fülle, ist aber noch nicht im höchsten Grade das willige Werkzeug der zweifellos guten Intentionen der Sängerin. Ganz unzulänglich ist die Textbehandlung. Möge sich die Schülerin die alte Regel vergegenwärtigen: Gesang ist Deklamation in Tönen. Ihr schönes Organ ist es wert, daß sie gründlichst Tonbildungsstudien betreibt. Nicht vergessen sei die anschmiegende, gewandte Klavierbegleitung. F. M.

*

Theater-Nachricht.

Zu der am Mittwoch, den 17. Juli stattfindenden Vorstellung von „Wilhelm Tell" werden für alle Plätze Karten zu ermäßigten Preisen ausgegeben.

Neues Theater im Rosengarten.

Am Samstag, den 13. Juli, Anfang ½8 Uhr, zum erstenmale: Der Kastelbinder, Operette in 1 Vorspiel und 2 Akten von Viktor Léon. Musik von Franz Lehar.

Der Kastelbinder führt uns in die Heimat der slovenischen Mausfallen—Rattenfallenhändler, die durch die schwierigen Erwerbsverhältnisse schon in frühester Jugend gezwungen sind, die Heimat zu verlassen. Aus Anlaß seiner Wanderschaft wird der 12jährige Janku mit der 8jährigen Suza, einer alten Sitte gemäß, verlobt. Er hat das Glück, auf seiner Handelstour von einem Wiener Spenglermeister aufgenommen zu werden, der nicht nur einen braven Spenglergesellen aus ihm macht, sondern auch sein Töchterchen mit ihm verlobt und ihm sein Geschäft überlassen will. Suza, die im Verlauf der langen Jahre die Kindheitsepisode natürlich längst vergessen hat, wird durch den jüdischen Händler Pfefferkorn in das Haus Jankus als Dienstmädchen eingeführt. Sie leitet die Liebe zu dem Bauernburschen Milosch, der in Wien seiner Militärpflicht genügt. Es ist das Verdienst des Librettisten, daß der brave Janku zu seiner Mizzi, Suza zu ihrem Milosch und der Zuschauer auf die Kosten seiner Unterhaltung kommt.

MARCHIVUM

westfälischen Industriegebiet einen starken Widerhall gefunden habe, denn an der Verwirklichung des Planes sei jeder beteiligt, der sich heute einen Platz in der Eisenbahn und Straßenbahn mehrmals täglich erobern oder betrübt dem überfüllten Wagen nachsehen müsse. Jetzt hat die Stadt Düsseldorf diese Angelegenheit wieder in Angriff genommen. Die Düsseldorfer Stadtverordnetenversammlung beschloß, die Behandlung dieser Frage der Städteschnellbahnen den verschiedenen Ausschüssen, denen sie bisher zugeteilt war, zu nehmen und einem besonderen größeren Ausschuß zu übertragen. Die städtische Verwaltung erwähnte bei der Begründung ihres Vorschlags als Plan, über den schon früher verhandelt worden ist und weiter verhandelt werden soll, die Linien Düsseldorf—Köln, Düsseldorf—Dortmund und Düsseldorf—Elberfeld.

Aerzte zu den Ernährungsfragen.

In der letzten Sitzung des Münchner ärztlichen Kreisausschusses fand eine eingehende Besprechung der aktuellen Ernährungsfragen statt. Die Verringerung des Schweinebestandes auf 7 Millionen hat es ermöglicht, große Mengen von Kartoffeln für den menschlichen Bedarf vorzubehalten. Der Vorwurf, daß durch die Schweineabschlachtung der Fettmangel hervorgerufen worden sei, sei nicht berechtigt. Die auf den Kopf der Bevölkerung treffende Fettmenge war vor zwei Jahren bei dem damals um das Dreifache höheren Schweinebestand nicht wesentlich größer als jetzt. Von dem Schweinefleisch- und Schweinefett wurde und werde ein großer Teil auf dem Wege des Schleichhandels an die (nicht bedürftigen) Kreise der Kriegsgewinnler verkauft. Die wirklich bedürftige Bevölkerung bekam und bekomme davon nicht nennenswerte Mengen. Die stattgehabte Verringerung der Fleischration um einige Gramm im Tag sei vom hygienischen Standpunkt aus unwichtig.

Bezüglich des schalenhaltigen Brotes wurde mitgeteilt, daß auch in vielen Teilen der Schweiz, wo noch kein wesentlicher Mangel an den meisten Nahrungsmitteln vorhanden ist (wie z. B. in der Südwestschweiz), seit Einführung der hohen Ausmahlung ebenfalls ein großer Teil der älteren Leute sehr stark abgemagert ist. Vom ärztlichen Standpunkt aus müsse dafür eingetreten werden, daß für diejenigen gesunden Menschen, bei denen infolge des Kriegsbrotes beträchtliche Beschwerden sich einstellen, ein Ersatz geschaffen wird, entweder durch Herstellung einer dritten Brotart, die vielleicht nur auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses abgegeben wird, oder dadurch, daß man den Betreffenden das Recht einräumt, statt des Brotes sich eine entsprechende Menge Mehl zu kaufen, aus dem sie selbst vermittelst Durchsieben die Kleie entfernen, so daß sie sich dann selbst das Brot backen können. In Betracht käme auch noch die Herstellung von schalenfreiem Mehl (System Steinmetz oder Groß) und die allgemeine Herabsetzung der Ausmahlung des Roggens auf 80 Proz. Die Behauptung, daß die vom ärztlichen Kriegsausschuß vorgeschlagene dritte Brotsorte (aus 80prozentigem Roggenmehl herzustellen) wieder ein neues Privileg für die wohlhabenden Stände bilden würde, sei nicht richtig. Es gebe doch sehr viele Arbeiter und Arbeiterinnen, die durch den Genuß des Kriegsbrotes hochgradig belästigt werden, das Brot aber nicht weglassen können, weil sie viel weniger wie die reichen Leute sich durch Kauf anderer Nahrungsmittel Ersatz für das Brot verschaffen können. Wenn die dritte Brotart zur Einführung gelangen sollte, so möchten die Behörden dahin wirken, daß sie nicht teuerer wird, als das für die gesamte Bevölkerung herzustellende Brot. Die technischen Schwierigkeiten für die Herstellung einer dritten Brotsorte seien nicht so bedeutend, daß sie nicht bei gutem Willen überwunden werden können.

Nach der Krise.

Die Sozialdemokraten bewilligen die Kredite.

⊡ **Berlin**, 12. Juli (Von uns. Berl. Büro.) Wir haben gestern schon hier mitteilen können, daß die Sozialdemokratie den Kriegskrediten voraussichtlich zustimmen werde. Das wird heute vom Vorwärts bestätigt. Das Zentralorgan der Sozialdemokratie meint, ihre Stellung zum gegenwärtigen Regierungskurs hätte die Partei bereits durch die Erklärung Scheidemanns dargetan: dieser Regierung könne sie den Etat nicht bewilligen. Mit den Krediten aber stehe es anders, nämlich so: „Wäre die Reichstagsmehrheit auf den Standpunkt zu bringen, daß sie erklärte, dieser Regierung bewilligen sie nur unter diesen oder jenen Bedingungen", so könnte die Drohung mit der Kreditablehnung ein geeignetes Mittel sein, eine Wendung der Regierungspolitik zum Besseren herbeizuführen. Als Minderheitsaktion besitzt die Ablehnung nur die Bedeutung eines Bekenntnisses, das man je nach dem als Bekenntnis zur Landesverteidigung oder als Bekenntnis zur Regierung auffassen würde.

Wie die Fraktion zur Regierung steht, hat sie schon beim Etat gesagt und man würde ihre Zustimmung zu den Krediten nur als eine Fortsetzung ihrer bisherigen von ihr und uns als richtig gehaltenen Politik, auf keinen Fall als eine Vertrauenskundgebung für die Regierung auffassen dürfen."

Vertrauen hin oder her, die sozialdemokratische Mehrheitspartei wird also den Krediten zustimmen.

Das Herrenhaus und die Wahlrechtsvorlage.

⊡ **Berlin**, 12. Juli. (Von uns. Berl. Büro.) Die Wahlrechtsvorlage ist im preußischen Herrenhaus sofort an den Ausschuß gegangen. Der einzige, der dazu das Wort nahm, war am Mittwoch Graf Posadowsky im Rahmen der Etatberatung des Innenministeriums. Über die beiden Fraktionen des Hauses hatten von vornherein vereinbart, sich auf eine Erörterung einstweilen nicht einzulassen und so wird über das Schicksal der Wahlrechtsreform, soweit sie vom Herrenhaus bestimmt wird, zunächst in dessen Ausschuß entschieden werden.

Von Mitgliedern des Herrenhauses hören wir, daß es an sich nicht ausgeschlossen ist, daß das gleiche Wahlrecht dort doch noch eine Mehrheit findet, freilich, fügen unsere Gewährsmänner hinzu, müßte der Kreis der Sicherungen noch erweitert werden, und zwar in der Richtung, die am Mittwoch vom Grafen Posadowsky angedeutet wurde. Es müßten also Vorkehrungen im Gesetz getroffen werden, daß das gleiche, allgemeine und geheime Wahlrecht nicht auch auf Provinz und Gemeinde ausgedehnt wird, und es soll versucht werden, bei der Abgrenzung der Wahlkreise nach der Bevölkerungszahl auch die Flächen zu berücksichtigen. Geschieht das, so meint man, würde das Herrenhaus wohl mit einer immerhin ansehnlichen Mehrheit dem gleichen Landtagswahlrecht zustimmen.

Dann würde es sich allerdings noch darum handeln, ob die Regierung die neuen Sicherungen für annehmbar hält. Die Wahlrechtsvorlage ist an einen Ausschuß von 28 Mitgliedern gegangen, der am 4. September seine Tätigkeit beginnen soll. In der Sommerpause sollen aber Vertreter der beiden Fraktionen mit den Vorarbeiten beginnen, um gleich nach dem Zusammentritt der Kommission mit bestimmten Vorschlägen aufwarten zu können.

Heute um elf Uhr versammelt sich das Herrenhaus zu einer Geheimsitzung, in der über den Ausschluß des Fürsten Lichnowski verhandelt werden soll. Ein Teil der Mitglieder des Herrenhauses soll übrigens gegen den Antrag Bedenken haben.

Letzte Meldungen.

Das Ende der Gegenrevolution.

Befestigte Stellung der Bolschewisten.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 12. Juli. (Priv.-Tel., g. K.) „Times" berichten, daß die gesamte sozialrevolutionäre Bewegung in Moskau, Petersburg und Wologda niedergeschlagen wurde. Die Bolschewisten hätten ein Blutbad und ein Strafgericht unter ihren Gefangenen angerichtet. „Morning Post" meldet, daß die Bolschewisten jetzt fester ständen als zuvor.

Straßenunruhen in Petersburg.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 12. Juli. (Pr.-Tel. g. K.) Nach einer Meldung der Daily Mail aus Petersburg haben am Sonntag und Montag Straßenunruhen in Petersburg stattgefunden, die bis jetzt noch nicht zum Abschluß gelangt seien. Die Bolschewisten seien unverändert in dem Besitz der Macht.

„Gegen jede japanische Aktion".

m. **Köln**, 12. Juli. (Pr.-Tel.) Die Kölnische Volkszeitung meldet aus Basel: Der Tokioter Korrespondent der Londoner Times klagt darüber, daß die Intervention Japans bisher sowohl an der Opposition der Amerikaner wie an den eigenen Zweifeln und die Furcht Japans gescheitert sei. Die kürzlich stattgefundene Geheimsitzung der Diplomaten habe zu keinerlei Vermutungen Anlaß gegeben. Führende japanische Blätter sagen aus, daß sich die Konferenz gegen jede japanische Aktion ausgesprochen habe, andere behaupten, sie habe eine abwartende Stellung eingenommen. Das schlimmste aber sei, daß der Konflikt nicht nur bei Diplomaten und Politikern Halt mache, sondern daß er sich auch unter dem japanischen Militär ausgedehnt habe.

Finnische Offensive.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 12. Juli. (Pr.-Tel. g. K.) Die Neue Korrespondenz meldet aus Petersburg: Finnische Garden haben nach hier eingetroffenen Nachrichten eine Offensive gegen die Eisenbahn der Murmanküste in Richtung auf Kandalakea unternommen und sind von diesem Punkt nur noch 50 Werst entfernt.

Finnische Auszeichnungen für Hindenburg und Ludendorff.

Berlin, 11. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem Ersten Generalquartiermeister Ludendorff ist durch den Reichsverweser Finnlands, Svinhufvudo, das Großkreuz des finnischen Freiheitskreuzes verliehen worden. In seinem an den finnischen Gesandten in Berlin gerichteten Dankestelegramm schreibt der Generalfeldmarschall: Die wiedererlangte Freiheit und Selbständigkeit und die Freundschaft mit dem Deutschen Reich werden Finnland zu hoher Blüte führen und ihm zum Segen gereichen.

Ukrainisches Beileid zur Ermordung des Grafen Mirbach.

Berlin, 10. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Der Hetman der Ukraine, Skoropadski, hat anläßlich der Ermordung des Grafen Mirbach an den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet:

Euere kaiserliche und königliche Majestät wollen mir allergnädigst gestatten, daß ich, gleichzeitig im Namen des ukrainischen Volkes, meinen tiefen Schmerz Ausdruck gebe über den feigen Mord, dem der Botschafter Eurer Majestät in Moskau zum Opfer fiel. Durch die mächtige Hilfe des Deutschen Reiches zum staatlichen Leben wiedererstanden, trauert das ukrainische Volk um den Verlust eines Mannes, der sich immer als Freund der Ukraine bewährt hat.

Seine Majestät der Kaiser hat darauf folgendermaßen geantwortet:

Euere Exzellenz bitte ich, den Ausdruck meines besten Dankes für die Teilnahme entgegenzunehmen, die Sie mir, zugleich namens des ukrainischen Volkes, anläßlich des fluchwürdigen Verbrechens an meinem Gesandten in Moskau ausgesprochen haben.

Das neue holländische Kabinett.

Amsterdam, 11. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Dem „Algemeen Handelsblad" zufolge wird möglicherweise schon binnen kurzem das Kabinett gebildet werden, das ausschließlich aus Mitgliedern der rechten Parteien bestehen wird.

Amsterdam, 11. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Die englische Regierung hat eine Parlamentsdrucksache veröffentlicht, die die diplomatische Korrespondenz über die Frage der holländischen Geleitzüge nach Ostindien enthält.

Der neue holländische Minister des Auswärtigen.

Amsterdam, 11. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Ein hiesiges Blatt meldet aus London: Die „Pall Mall Gazette" erfährt, daß der niederländische Gesandte in London im auswärtigen Amte eine lange Unterredung mit Balfour hatte. In englischen Regierungskreisen glaubt man, daß der Gesandte demnächst nach Holland zurückkehren wird, da er ernstlich als Kandidat für den Posten des Ministers des Auswärtigen im neuen Kabinett in Betracht komme.

Englische Bomben auf holländisches Gebiet.

Haag, 11. Juli. (WTB. Nicht mit.) Das Korrespondenzbüro meldet amtlich: Das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten teilt mit, daß am 22. Juni, 11 Uhr 40 vormittags, bei Onderschaar zwei Bomben abgeworfen wurden. Es wurde eine Person verwundet und Sachschaden angerichtet. Die Untersuchung der Bombenscherben hat ergeben, daß die Bomben britischen Fabrikats waren. Der niederländische Gesandte in London wurde deshalb beauftragt, bei der britischen Regierung nachdrücklich gegen diese neuerliche Verletzung des neutralen Gebietes, wobei beinahe eine Person ums Leben gekommen wäre, zu protestieren und die Erwartung der niederländischen Regierung auszusprechen, daß die britische Regierung den Schaden vergüten werde.

Die dänisch-isländischen Verhandlungen.

Kopenhagen, 11. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Zu den dänisch-isländischen Verhandlungen meldet „Berlingske Tid." aus Reykjavik, daß die Aussichten für eine Verständigung jetzt bedeutend günstiger seien als in den letzten Wochen. Die radikalen Mitglieder des isländischen Altings fordern, daß das Verhältnis zwischen Island und Dänemark durch einen Vertrag festgelegt wird. Im isländischen Volke wachse die Stimmung für eine feste und enge Union mit Dänemark. Nach einem Telegramm aus Reykjavik verlautet, daß beiderseits Zugeständnisse gemacht worden sind. In der Flaggenfrage hat Dänemark nachgegeben, so daß Island seine eigene Flagge erhält. In der Frage des Eingeborenenrechtes hält Dänemark an seinem Standpunkt fest.

Wirkung des spanischen Neutralitätsgesetzes.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 12. Juli. (Priv.-Tel., g. K.) Der „Secolo" meldet aus Madrid: Der Ministerrat hat veröffentlicht, daß Berichte über Verhandlungen, die sich mit der spanischen Gibraltarfrage befassen, nach dem neuen Neutralitätsgesetz verboten sind.

Hughes für den Wirtschaftskrieg.

London, 11. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Reutermeldung. In einer großen Organisationsversammlung der englischen Produzenten in der Queenshall in London hielt der australische Premierminister Hughes eine Rede, in der er betonte, wie unbedingt nötig es sei, daß England sich industriell und wirtschaftlich organisiere, um die finanzielle Last nach dem Krieg tragen zu können. Die ganze Statistik Englands und Deutschlands liefere den Beweis, daß die englische Politik vor dem Kriege sich nicht bezahlt gemacht habe, zudem waren viele der besten Räume in dem Industriegebäude des Reiches von den Deutschen oder deutschen Agenten besetzt, sodaß ein großer Teil des Handels, der scheinbar englisch war, nicht vollständig dem Nutzen Englands diente. Sofortiges Handeln ist notwendig. Einige wünschen noch immer nach dem Krieg die Hand des deutschen Bruders zu ergreifen und wünschen noch immer das Prinzip der offenen Tür. Aber Deutschland will dieses Prinzip nach dem Muster von Brest-Litowsk durchführen.

Emil Zimmermann hat gesagt: „Deutschlands Aufstieg hing hauptsächlich von der englischen Politik der offenen Tür ab. Er beruhte auf der Tatsache, daß England und die übrigen Länder, die in großem Maße die Rohstoffe produzieren, und erlaubten, aus ihren großen Vorratskammern Rohstoffe zu nehmen. Wenn uns diese Erlaubnis entzogen wird, werden wir sofort wieder das Deutschland von 1880." Ich stimme mit Zimmermann vollkommen überein. Ohne gewisse Rohstoffe kann keine Nation hoffen, große Industrien aufzubauen oder auch nur sich in der Welt zu behaupten. Das englische Reich ist im Besitz dieser Rohstoffe. Die Frage ist nur: Zu wessen Vorteil werden wir sie gebrauchen? Zu unserem eigenen oder zu dem unserer Feinde? Es ist von größter Bedeutung, daß die Aufsicht über die Quellen der Rohstoffe sowie über die Kanäle, durch die sie weitergeleitet werden, uns gesichert wird. Die Organisation, die erforderlich wird, schließt nicht nur Pflichten, sondern auch Prämien und jede andere Art von Beistand, der notwendig sein könnte, ein. Die Hilfsmittel dieses mächtigen Reiches sind nahezu unbegrenzt. So wollen wir es auch als ein großes, einheitliches Reichsganzes organisieren.

Englische Kohlensorgen.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 12. Juli. (Priv.-Tel., g. K.) Havas meldet aus London, England müsse seine Kohlenlieferungen an seine eigenen Bahnen auf unbestimmte Zeit einschränken, weil die Einberufung von 75 000 Grubenarbeitern die Kohlenförderung um etwa 2½ Mill. Tonnen verringert und weil sowohl die Kohlenlieferung an Frankreich (infolge des deutschen Vorstoßes in Frankreich) wie auch an Italien gesteigert werden müsse. Hierzu kommt noch, daß Italien für den Fall plötzlichen militärischen Bedarfs die nötigen Reserven anlegen müsse.

Annäherung zwischen Lloyd George und Asquith.

g. K.) Die Schweizer Depescheninformation meldet: „Daily Mail" berichtet, daß eine Annäherung zwischen Lloyd George und Asquith bevorstehe. Asquith solle wieder in die Regierung eintreten und ihr Sprecher im Unterhaus sein. Bonar Law würde eventuell seinen Führerposten aufgeben, aber Schatzmeister bleiben. „Daily Mail" opponiert gegen solche Möglichkeiten und warnt Lloyd George vor Asquiths Freundschaft, die gefährlicher sei als seine Feindschaft.

Englische Einsicht.

m. **Köln**, 12. Juli. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Bern: In der Fortnightly Review schreibt der politische Schriftleiter Dr. Dillon: Selbst wenn es dem Verbündeten mit Amerikas Hilfe gelänge, die Deutschen bis an den Rhein zurückzudrängen, so würde doch nur die völlige Auflösung der beiden Mittelmächte verhindern, daß sie im Osten alles reichlich wieder gewinnen, was im Westen verloren ging.

Englischer „Staatsrat."

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 12. Juli. (Priv.-Tel., g. K.) Laut „Basler Nachrichten" meldet Havas aus London: Ein Bericht hinsichtlich der Bildung einer unabhängigen selbständigen Verteidigungsregierung sieht die Schaffung einer zweiten Kammer vor, welche den Namen „Staatsrat" erhält.

Genehmigung pazifistischer Versammlungen in Paris.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 12. Juli. (Pr.-Tel. g. K.) „Secolo" meldet, daß der Militärbefehlshaber von Paris die Abhaltung von zwei Versammlungen der pazifistischen Gewerkschaften für nächsten Sonntag, entgegen den bisherigen Verboten, genehmigt habe.

Entente-Kredite an Serbien und Montenegro.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 12. Juli. (Priv.-Tel., g. K.) Das „Pariser Journal" meldet, daß die Alliierten am 1. Juli der serbischen und montenegrinischen Regierung wiederum neue Kredite von insgesamt 670 Millionen Franken für die Fortsetzung des Krieges bewilligten.

*

Konstantinopel, 11. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Der „Tanin" berichtet, daß die Araber sich mehr und mehr von den Engländern zurückzögen, da sie der Bedrückung und Willkürherrschaft der Engländer überdrüssig seien.

Berlin, 11. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde der Entwurf einer Bekanntmachung zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Betriebsgesellschaften in der Schuhindustrie vom 17. März 1917 angenommen.

Amsterdam, 11. Juli. (WTB. Nichtamtl.) Nach dem „Algemeen Handelsblad" meldet die „Times" aus Saloniki, daß britische und französische Finanzgruppen Konzessionen zur Trockenlegung und Bewässerung der Sumpfgegenden im Strumo- und Vardatal erhalten haben.

Operetten-Gastspiel des Albert Schumann-Operetten-Theaters Frankfurt.

Spielplan von Samstag, den 13. bis Samstag, den 20. Juli 1918. Anfang abends ½8 Uhr. Samstag, den 13. Juli „Der Rastelbinder"; Sonntag, den 14. Juli, nachmittags 3 Uhr, Rüstungsarbeiter-Vorstellung „Auf Befehl der Kaiserin"; Sonntag, den 14. Juli, abends ½8 Uhr „Der Rastelbinder"; Montag, den 15. Juli „Der Rastelbinder"; Dienstag, den 16. Juli „Der Rastelbinder"; Mittwoch, den 17. Juli „Der Rastelbinder"; Donnerstag, den 18. Juli „Der liebe Pepi"; Freitag, den 19. Juli „Der liebe Pepi". In Vorbereitung: „Der Frauenfresser".

Mannheimer Geschichtsblätter.

Das Mai/Juni-Heft der vom Mannheimer Altertumsverein herausgegebenen Monatsschrift enthält: Mitteilungen aus dem Altertumsverein. — Luftballonaufstiege zu Mannheim im Jahre 1836. Von Professor Adolf Kistner. — Aschenbrennen im Odenwald. Von Karl Christ. — Kleine Beiträge.

Literatur.

Ein Schwede über deutsche Kriegsbücher.

Einen langen Aufsatz im „Svenska Dagbladet" über deutsche Kriegsbücher schließt Per Hallström mit folgenden Worten der Anerkennung: „Zusammen bilden die deutschen Kriegsbücher in ihrer meist kunstlosen und unmittelbaren Prosa ein großes Heldengedicht, eine Ilias und Odyssee, und der Held ist das deutsche Volk. Welchen überwältigenden Schatz von Männlichkeit, Vaterlandsliebe, Pflichtgefühl und waghalsigen Mut findet hier der Leser! Wie kühn und ruhig, froh und siegesgewiß ist der Geist, der daraus spricht! Die Welt hat etwas Aehnliches nicht gesehen seit der Zeit der Armeen der französischen Revolution, als der einfache Soldat sagte: „Vorwärts! Mit Eisen und Brot kann man bis nach China gehen!" Dabei sind die Verhältnisse jetzt viel größer — man ist nach China gegangen — und die Feinde, die überwunden werden müssen, sind um ein Vielfaches zahlreicher, der Haß ist um ein Vielfaches bitterer und zäher. Man möchte sich darüber wundern, wenn nicht ein Gesetz darin läge — oder ist nicht dieses Gesetz wunderlich genug, daß gerade das Größte, das Kräftigste, das in allem und vor allem Ueberlegene die Welt gegen sich in Harnisch bringt?"

MARCHIVUM

Handel und Industrie.

Vom süddeutschen Eisenmarkt.

Die Hauptsorge für die süddeutschen Zwischenhändler war die Frage der Auffüllung der Läger, der Absatz vorrätiger Ware stets flott vonstatten. Großer Gewinn war bei den amtlich festgelgten Zuschlägen für den Handel im Hinblick auf die begrenzten Zuweisungen von Ware nicht zu erzielen. Der Zuschlag für den Handel auf den Werkagrundpreis beträgt bis auf weitere 4 Prozent zuzüglich 4 Mark die Tonne Skonto bei Lieferungen unmittelbar ab Werk an den Verbraucher und 8 Mark die Tonne Gesamtzuschlag zuzüglich Fracht bis Lagerort bei Lagerverkäufen. Bei Abgabe von kleineren Mengen unmittelbar an den Verbraucher können für Posten unter 1000—500 Kilo 20 Mark die Tonne, für Mengen von 500—100 Kilo 40 Mark die Tonne berechnet werden. Die Auswahl an Ware auf den Lägern in Mannheim, Ludwigshafen, Frankfurt, Stuttgart, München, Nürnberg und Augsburg war im allgemeinen schwach. Bei den den Eisenwerken vorliegenden Aufträgen spielten die für Heeresbedarf die Hauptrolle und wurden naturgemäß auch vorzugsweise erledigt. Private Aufträge mußten daher immer ins Hintertreffen geraten und sich lange Lieferfristen gefallen lassen. Bei dem großen Kriegsbedarf ist eine Verschiebung in diesen Verhältnissen vorerst nicht zu erwarten. Was den Erzmarkt anlangt, so waren die Anforderungen der Roheisenwerke ungeschwächt stark, so daß es schwer hielt, den Bedarf schlank zu befriedigen. Das gilt besonders von manganhaltigem Eisenstein, der nur in begrenzten Mengen angedient werden konnte. Was an luxemburgischer Minette herangeschafft werden konnte, fand in guter Beschaffenheit stärksten Begehr bei hoher Bewertung.

Am Roheisenmarkte haben sich leidlich befriedigende Verhältnisse herausgebildet, nachdem man in letzter Zeit die Produktion wenigstens etwas verstärken konnte. Qualitätssorten standen im Mittelpunkt der Beachtung, waren aber gerade am schwächsten angeboten. Für Schrot war der Markt auch weiterhin sehr aufnahmefähig, insbesondere richtete sich ein starker Begehr nach Stahlschrot, Gußbruch und Spänen. Am Markte für Halbzeug zeigte sich nach wie vor starke Spannung zwischen Angebot und Nachfrage. Nicht minder starke Spannung war im Geschäft mit leichtem Form- und Stabeisen wahrzunehmen. Bei dem großen Heeresbedarf in diesen Sorten konnten Bestellungen für privaten Verbrauch nur in zweiter Linie berücksichtigt werden. Nicht viel leichter zu beschaffen waren Schweißstabeisen und Bandeisen. Was den Drahtmarkt betrifft, so ist die Frage der Errichtung eines neuen Walzdrahtverbandes noch um keinen Schritt weiter gekommen; allerdings hat man die bestehenden losen Verbände bis zum Jahresschluß verlängert. Mit Aufträgen waren die Walzdrahtwerke außerordentlich stark versehen. Die Drahtwerke sind mit Rohware mitunter knapp gehalten, was naturgemäß ihrer Leistungsfähigkeit eine Grenze setzt. Am Blechmarkte dauerte die lebhafte Nachfrage nach allen Sorten fort, bei Feinblechen war aber das Mißverhältnis zwischen Begehr und Angebot am schärfsten in Erscheinung getreten. Das Geschäft in Röhren war nach wie vor umfassend. In Siede- und Gasröhren lagen fortdauernd große Anforderungen am Markte vor.

Bedeutende Holzverkäufe auf den Wasserholzmärkten.

Die Heeresverwaltung veranstaltet demnächst am Memelmarkt einen bedeutenden Verkauf von Rundhölzern, die aus den besetzten Gebieten stammen. Aehnliche Abgaben sollen — so heißt es — auch für den Weichselmarkt vorgesehen sein. Man findet in diesen Verkäufen die wichtige Tatsache bestätigt, daß der Bedarf zurzeit ohne Mühe aus den Sammellägern gedeckt und diese wieder aus den Einschnitten der Heeresverwaltung im Osten ergänzt werden können. Von neuen, bemerkenswerten Aufträgen an Sägewerksindustrie und Holzhandel ist einstweilen nichts zu hören.

Mannheimer Effektenbörse.

Die feste Tendenz hielt auch gestern an und sind besonders wieder einzelne Industrieaktien wesentlich höher. Wir erwähnen: Westeregeln und Benz, in welchen Umsätze stattfanden, ferner: Anilin, Dingler, Mannheimer Gummi, Pfälzische Mühlenwerke, Cementwerke Heidelberg, Zellstofffabrik Waldhof und Zuckerfabrik Waghäusel.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 11. Juli. Abendbörse. Bei regerem Geschäftsverkehr blieb die Stimmung mit geringen Ausnahmen fest. Bevorzugt blieben Einheitswerte bei teilweise erheblichen Kurserhöhungen. Lebhaft umgesetzt wurden Siegen Eisenkonstruktion, Elt. Wollfabrik, Gebr. Junghans, Dahmler, Felten u. Guilleaume, Brown Boveri, Bad. Maschinenfabrik und Höchster. Zellstoff Waldhof schwächten sich ab.

Wiener Wertpapierbörse.

Wien, 11. Juli. (WTB.) Nach äußerst stillem Beginn gestaltete sich der Börsenverkehr im Verlaufe eher fest, wobei namentlich ungarische Papiere und einzelne heimische Bankpapiere sowie Staatseisenbahn- und Montanaktien zu steigenden Kursen lebhafter umgesetzt wurden. Anregung zu Besserung gaben in erster Linie Budapester Käufe, die mit dem günstigen Fortgang der Erntearbeiten in Ungarn begründet wurden, und die Annahme des Kompromißantrages zur deutschen Börsensteuer durch den Reichstag. Die Steigerungen der leitenden Kulissenpapiere bewegten sich zwischen 2 und 14 Kronen. In den Schranken waren ungarische Kohlen-, Petroleum- und Versicherungsaktien begehrt. Anilgewerte behaupteten sich unverändert.

Newyorker Wertpapierbörse.

Newyork, 10. Juli. Die Börse eröffnete bei fester Stimmung infolge von umfangreichen Anschaffungen, die einige Spekulantengruppen in Stahltrustwerten, Schiffahrtsaktien und einigen Anteilen der Rüstungsgesellschaften vornahmen. Von Transportwerten waren niedrig im Kurse stehende Werte besonders bevorzugt. Gegen Schluß benutzte die Spekulation die erhöhten Kurse zu belangreichen Abgaben in Industriepapieren und Schiffahrtswerten, so daß der Schlußverkehr in gedrückter Haltung verlief. Umgesetzt wurden 300 000 Stück Aktien. Der Auftragsbestand des Stahltrusts vom 30. Juni betrug 8 919 000 t.

Zürcher Devisenkurse.

ZÜRICH, den 11. Juli. Wechselkurse.

	11.	10.		11.	10.		11.	10.		11.	10.
						Deutschland . . .	86.15	(86.50)			
Wien	40.25	40.50	Paris	85.35	85.35	Kristiania . .	124.25	125.—			
Holland . . .	204.75	205.—	Italien	43.30	44.—	Petersburg . .	55.—	52.—			
New York . .	3.80	3.83	Kopenhagen .	122.25	123.—	Madrid . . .	110.—	110.—			
London	18.50	18.63	Stockholm . .	140.50	140.25	Buenos Aires	178.—	178.—			

Letzte Handelsnachrichten.

Köln, 11. Juli. (WTB.) Die A.-G. Charlottenhütte in Niederscheiden beruft eine außerordentliche Generalversammlung ein, die über die Ausgabe von nominell M. 3 Mill. Aktien die mit einer festen Dividende ausgestattet werden sollen, beschließen soll. Der Gegenwert dieser Aktien ist zur teilweisen Deckung des Kaufpreises von Neuerwerbungen bestimmt.

Montreal, 10. Juli. Die Bruttoeinnahmen der Canada Pacific-Eisenbahn betrugen in der ersten Juliwoche Doll. 2 787 000. Das bedeutet eine Abnahme um Doll. 314 000 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli.

Pegelstation vom Rhein	Datum 7.	8.	9.	10.	11.	12.	Bemerkungen
Kleinlagen*)	2.60	2.40	2.30	2.30	2.37	2.30	Abends 6 Uhr
Kehl	3.20	3.18	3.12	3.10	3.10	3.20	Nachm. 2 Uhr
Maxau	4.64	4.81	4.83	4.76	4.73	4.73	Nachm. 2 Uhr
Mannheim	4.14	4.16	4.01	3.81	3.67	3.61	Morgens 7 Uhr
Maxau	1.30	1.35	1.35	1.33	1.27		7.-8. 12 Uhr
Kaub	2.43	2.39	2.48	2.41	2.37		Vorm. 2 Uhr
Köln		2.10	3.24	2.20	2.12		Nachm. 2 Uhr
Vom Neckar:							
Mannheim	3.87	4.50	3.61	3.53	3.71	3.71	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn	0.36	0.40	0.35	0.31	0.37		Vorm. 7 Uhr

+ 11*

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.

(o. N.) Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt

14. Juli: Sonne, warm.
15. Juli: Wenig verändert.
16. Juli: Wenig verändert.
17. Juli: Kaum verändert.
18. Juli: Sonne, teils Wolken, warm.
19. Juli: Wenig verändert.
20. Juli: Sonne, Wolkenzug, normal temperiert, strichw. Gewitter.

Der Sturz ins Glück.

Ein Schwarzwaldroman. Von Max Bittrich.

24) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Was Engelbert im fremden Betrieb nicht bemerkt hatte, das mußte er nun am eigenen Leib spüren: nein, ohne tote Stelle war auch die Maschinerie der Industrie nicht; Ebbe und Flut wechselten. Und wenn die Riesen seines Faches in Zeiten starken Zuflusses ein Staubecken anlegen und füllen konnten, um trockene Jahre zu überstehen, so waren die Anfänger leicht über Nacht am Ende ihrer Kraft und konnten sich nur mühsam weiterschleppen.

Wer von ihm zu fordern und ihm zu liefern hatte, war im Handumdrehen mißtrauisch.

Engelberts Augen waren geschärft genug, um die Anzeichen erwachender Flut nach langer Trockenheit zu erkennen. Er wollte nach Monate arger Bedrängnisse zufrieden sein, nichts einzubrocken, das eingebrachte Geld zurückzuerlangen.

Seine Sorgen blieben nicht verschlossen, sondern in Stunden der Verzagtheit offenbarte er sich seinem Teilhaber.

Mathias Rommel nannte Engelbert einen Schwarzseher und suchte ihn zu halten, konnte jedoch die Besorgnisse nicht zerstreuen.

Mürrisch kam und ging er, und jedesmal, wenn sie ihre Angelegenheit verhandelten, wurden beide erregter, schleuderten sie sich gepfefferte Worte ins Gesicht.

Endlich gab Rommel zu, ihr Verhältnis sei unerquicklich; man müsse an die Lösung herantreten.

Auf dieses Wort hatte Englebert gewartet, doch nicht mehr, als Rommel endlich der Zustimmung harrte, denn er begann Morgenluft zu wittern.

Am nächsten Tag war das Geld herangeschafft; wesentliche Förmlichkeiten waren nicht nötig, die lockere Verbindung der Geschäftsteilhaber zu lösen.

Mit seinen paar tausend Mark in der Tasche fühlte sich Engelbert als der gerettete Unternehmer. Zugleich aber war er der abermals entwurzelte Sucher.

Während er noch seine sieben Sachen packte, konnte Rommel an den weiteren Ausbau seiner Anlagen denken.

Der Ausgeschiedene hatte ihm über den Berg geholfen. Bedeutende Aufträge brachten dem alleinigen Inhaber der Firma genügenden Kredit, vorteilhafter weiter zu wirtschaften.

Nach einigen weiteren Versuchen, im Schwabenland heimisch zu werden, war Engelbert vierzig Jahre alt geworden.

Ueber das schwäbische Meer begab er sich rheinaufwärts zurück in die ihm vertraute Gebirgslandschaft, wenngleich er noch nicht wußte, an welchem Zipfel er die Zukunft packen würde.

Erst als die blauen Berge dicht vor ihm lagen, hatten sich seine Pläne verdichtet.

Er wollte die Wohnsitze der kleineren Uhrmacher und Orchestrionbauer oder der Schleifereien aufsuchen, um irgendwo einen leeren Platz einzunehmen.

Eine nie gekannte Unrast würgte in ihm. Er fahndete nach festem Ankergrund und war doch nie so mißtrauisch gewesen wie jetzt. Da ihn die Gegenwart nicht ausfüllte, suchte er Halt in verflossenen Tagen. Die Wellen der Erregung warfen das Bild Priskas empor. Treulos nannte er sie noch heut, obwohl er ihre Weigerung begriff, auf ihn zu warten. O, sie hätte übermenschliche Geduld zeigen müssen!

Nun würde sie wohlversorgt sein an der Seite des zappeligen Leistenfabrikanten und seine geschwollenen Reden als Zukost verdauen müssen. Um ihren Jugendfreund, der losgelöst von der seßhaften Menschheit, ein Ritter der Landstraße geblieben war, kümmerte sie sich so wenig wie um irgend eine fremde Seele. Mochte er am Strand liegen, ausgeworfen, nutzlos!

Engelbert übertrug die Verachtung auf die Geschlechtsgenossinnen Priskas, ging ihnen aus dem Weg und ließ verletzende Worte fallen, um dann in ruhigeren Stunden seine Lammen zu verlachen und Priska stille Abbitte zu leisten.

Nein, er konnte ihr Bild nicht spurlos aus dem Herzen reißen. Die Stelle konnte nicht leer bleiben und ließ sich nicht übertünchen. Mochte das Feuer nicht mehr lodern: die Asche wärmte ihn weiter.

Die Wunde wollte nicht ausheilen.

Ueberstürzung und Teilnahmlosigkeit jagten Engelbert einander ab.

Er durchstreifte die Uhrmacher-Gegend. Damit er in verschiedenen Abteilungen aushelfe, fand er Unterkommen bei einem kleinen Meister.

Daß die Finger auch nach dem Wiener Unglück noch geschickt waren, erkannte Jeder an; doch sein Inneres blieb ihnen ein Buch mit sieben Siegeln. Die Einen nannten ihn eine Froschnatur; darüber lachten andere; die mit ihm gelegentlich in Streit über Kleinigkeiten zusammengestoßen waren, und rieten, ihn erst ordentlich kennen zu lernen. Ein Hitzkopf erster Güte sei er, hitzig aufzischend gleich einer Rakete.

Nach kurzer Tätigkeit war Engelbert ebenso wie seine Umgebung überzeugt, daß er auch hier keinen Scheffel Salz essen werde, und doch hielt er, müde der zahllosen Mißerfolge, einige Jahre aus, bis das Ende für alle Teile überraschend kam.

Der Sommer regierte und führte eine einzige Kette von Gewittern über den Gebirgssattel, auf dem Engelbert hauste. Ihm war ein Stübchen im Nebenbau des wuchtigen Hauses eingeräumt, unter dessen breit ausladendem Dach sein bejahrter, gichtischer Meister mit dem zweiten, jungen Weibe wohnte.

Meister Lauble hatte sich zu Beginn dieser warmen Jahreszeit in das Tal der Oos geflüchtet, um in Baden-Baden das Reißen aus den Gliedern zu treiben. Sein Weib hatte ihm die Begleitung angetragen. Weshalb sollte nicht auch sie in der Bäderstadt weilen? War sie weniger als er? Doch sie setzte ihren Willen nicht durch.

Die ersten Tage des Alleinseins vertrieb sie sich damit, eine kleine Erbschaft in Putz, Schmuck und Tand anzulegen. Sie suchte das nächste kleine Städtchen auf, kaufte, was ihr Auge begehrte, und handelte sogar zwei neue breite Trauringe ein an Stelle ihres dünneren.

Einige Tage sonnte sie sich in diesem Glück, zeigte ihren blanken Besitz auch in der Werkstätte. Alsbald aber verwehte die Freude in der Furcht vor den zornigen Elementen, die sich in unaufhörlichen Gewittern austobten.

An einem Augustabend lastete die heiße Luft wie festgebannt auf dem Lande. Die Wolkenberge waren bis in das eisige Höhenmoor gestiegen und hatten wieder Zuflucht gesucht in der milderen Niederung. Die unübersehbare Schar der Schäfchen hatte sich über die weite Himmelsflur zerstreut. Grell hatte die Sonne das Tagwerk beleuchtet, um fahl wie eine Lampe im Zwielicht zu verlöschen, in einer Welt voll Schwermut.

Die Menschen ruhten schon auf dem erhitzenden Lager, da begann weit draußen schwarzes Gewölk zu zerreißen, und wo die Nacht barst, entzündeten sich die Fetzen und stürzten grell nieder. Laut murrte der Himmel.

Die Stille wandte sich zur Flucht und jagte davon, daß sich die Bäume bogen. Ein Wirbelwind heulte hinterher und warf Hagel und Regen nach. Wie kochende Brandung umtosten die Gewalten das Uhrmacherhaus, durch dessen Gänge und Räume Frau Lauble ihre eigene Unruhe trug. Mehr als je fühlte sie in dieser Stunde das Bedürfnis, sich anzulehnen an einen Mitmenschen, Schutz zu suchen, in Gesellschaft den Aufruhr der Natur abzuwarten.

Die entfesselten Gewalten trieben sie einmal über das andere von Fenster und Tür in die Mitte des Hauses zurück. Das Licht im Nebengebäude lockte sie wiederum an. Warum suchte der stille, rätselhaft widerspruchsvolle Gesell in dieser Stunde nicht neben ihr Beruhigung?

Die Blitzschlangen durchleuchteten mehrfach das Haus bis in den letzten Winkel. Das Gebälk zitterte.

Da, in einigen ruhigeren Augenblicken, riß die Frau das Fenster auf:

„Engelbert!"

Der schrille Ruf schreckte den einsamen Mann auf.

Man brauchte ihn, war in Not! Nur hinaus! Er eilte hinüber und fand Eingang.

„Frau Lauble? Sie haben gerufen?"

„Lachen Sie mich nicht aus! Ich bin so sehr ängstlich, so ganz allein —"

„So will ich bei Ihnen bleiben!"

„Kommen Sie!"

Sie nötigte ihn in die Stube und rückte dicht zu ihm, dessen Sinne in Aufruhr gerieten, wie draußen Feuer und Wasser, brütende Ruhe, knisternder Schlag und jauchzender Orkan, Nacht und Blitz wilde Tänze aufführten.

(Fortsetzung folgt.)

Offene Stellen

Ich suche sofort 2656a

Bauhandwerker, Bauarbeiter

eventuell ganze Kolonnen mit Führer für meine Baustellen Mannheim. Meldungen vorm. zwischen 10 und 12 Uhr.

Spezialgeschäft für Beton- u. Monierbau

Franz Schlüter, Dortmund

Zweigabteilung Mannheim P 7, 24

Tüchtiger Bautechniker

zeichnerisch gewandt, möglichst mit Erfahrung im Eisenbetonbaufach auf sofort gesucht. Z5114

Ausführliche Angebote mit Gehaltsanspruch an **Rich. Speer, G. m. b. H., Mannheim.**

Zur Bedienung unserer Telephonzentrale

tüchtige Telephonistin

gesucht, die in Stenographie und auf der Schreibmaschine gut bewandert ist. Eintritt möglichst am 1. August. Nur Bewerberinnen mit längerer Praxis und guten Empfehlungen wollen sich unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche melden. Ma115

Friedrich Lux, G. m. b. H., Ludwigshafen a. Rh.

Zum baldigen Eintritt

tüchtige Bürobeamte (auch Kriegsbeschädigte) oder Beamtinnen für einige unserer selbstverwalteten Generalagenturen gesucht; mit der Buchführung vertraute erhalten den Vorzug. — Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. an die Direktion in Neuß a. Rh. G135

Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland.

(Feuer-, Hagelschl.-, Unfall-, Glas-, Einbruchdiebstahl- und Wasserleitungsschaden-Versicherung.)

Kesselheizer

gesucht, der auch Führung von Dampfmaschine versteht u. kleine Reparaturen erledigen kann.

Angebote an **M. Kahn Söhne** Mannheim, Industriestr. 35.

2135

Für größeres kaufmännisches Kontor wird intelligenter junger Mann m. Berechtigung zum einj. freiw. Dienst als 2844a

Lehrling

zu möglichst baldigem Eintritt gegen sof. Vergütung ges. Angeb. unt. E. Z. 25 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Für ein hiesiges größeres Werk wird eine in Buchhaltung praktisch gebildete, an pünktliches und zuverlässiges Arbeiten gewöhnte

Dame

zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerberinnen ohne Büropraxis können nicht berücksichtigt werden.

Gefl. Angebote mit Gehaltsangabe und Zeugnisabschriften unter P. M. 4418 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. G795

Wir suchen zum sofortigen Eintritt eine tüchtige

Korrespondentin

Persönliche Vorstellung unter Vorlage selbstgeschriebenen Angebotes und Originalzeugnisse im Hauptbüro Xa115

S. Wronker & Co. Mannheim.

Elektro-Monteure

die womöglich schon auf Telefonanlagen gearbeitet haben, gesucht, auch Kriegsbeschädigte wollen sich melden. Xa116

Mannheimer Privat-Telefon-Gesellschaft Gesellschaft m. b. H.

Für Versand und Auslieferung in unserem Drucksachenlager wird ein

junger Mann

evtl. Kriegsbeschädigter für sofort gesucht, der möglichst schon in Papiergeschäften, Druckereien oder Reklame-Abteilungen gearbeitet hat. Angebote erbeten an G721

Klein, Schanzlin & Becker A.-G.

Frankenthal i. Pfalz.

2—3 ordentliche Jungen als

Dreher- u. Schlosserlehrlinge

gesucht. O117

Maschinenfabrik Neidig.

MARCHIVUM

U.T

Union-Theater

HEUTE FREITAG UND DIE FOLGENDEN TAGE

NEUES PROGRAMM

DIE STÄTTE DER VERFÜHRUNG

NORDISCHES DRAMA IN 3 AKTEN

DAS GOLDENE ONKELCHEN UND DER BÖSE PAPA

LUSTSPIEL IN 3 AKTEN MIT OSKAR STRIBOLT ALS ONKEL

OUVERTURE ZUR OPER „MARTHA“ VON FLOTOW

Palast-Lichtspiele

J 1, 6

Auf vielseitigen Wunsch gelangt heute der Film

Hella Moja

nochmals zur Vorführung nebst das reichhaltige Beiprogramm.

Colosseum-Lichtspiele

Mannheim ✠ Platz für 800 Personen ✠ Meßplatz

Grösstes und schönstes Theater der Neckarstadt.

Programm vom 12. bis 15. Juli:

5 Akter! Dramatischer Kunstfilm 5 Akter!

Der scharlachrote Buchstabe

Film-Schauspiel von Konrad Wieder.

In der Hauptrolle: 2135

Werner Krauss als Kupferstecher und Martha Novelly als Hester.

Einzig schön in Spiel und Handlung.

Neueste Kriegsberichte

3 Akter Lustspiel 3 Akter

Die Badekönigin

Heitere Erlebnisse dreier heiratslustiger Damen

in der Hauptrolle: Manny Ziener, Bruno Eichgrün

Ab Dienstag: Lotte Neumann-Drama

Hinter verschlossenen Türen

Lichtspielhaus

Neckarstadt Mittelstrasse 41

Programm vom 12.—15. Juli:

DER TREUBRUCH

Drama in 5 Akten

Wiener Kunstfilm mit Frl. Erika von Wagner in der Hauptrolle

Die Flucht des Jim Dollan Wild-West-Drama in zwei Akten

Heringsdorfer Strandpoesie

Lustspiel mit Melitta Petri, Ortrud Wagner und Fritz Lion in der Hauptrolle

Ab Dienstag:

Spiel mit dem Tode Drama in 5 Akten.

Fräulein, sind Sie meine Frau Lustspiel in 3 Akten.

Café Corso, J 1, 6

Vornehmes Familien-Café. — Grosser, gedeckter, — — mit Blumen dekorierter Balkon — —

Täglich grosse Künstler-Konzerte

Nachm. von 4—6½ Uhr, abends 8—10½ Uhr.

Heute Abend: Wiener- und Walzer-Abend

Neue erstklassige Künstler-Kapelle.

D18a

III. Zeichnungsliste für die „142er Stiftung“.

(Zum Besten notleidend. Witwen u. Waisen gefallener Mannschaften u. Unteroffiziere des 7. Bad. J.-R. 142.)

Es gingen weiter folgende Beträge ein:

Pfannkuch & Co., Karlsruhe, 100 ℳ; Hauptmann Bündgens, Arm.-Bat. 148, 50 ℳ; Ungenannt, Freiburg, 30 ℳ; Oskar Kirsten, Straßburg, 500 ℳ; Rodi & Wienenberger, Pforzheim, 100 ℳ; Friedr. Stauk, Eutingen, 50 ℳ; Jos. Ed. Faller, Tuttlingen, 100 ℳ; Dr. Fr. Hold, Heidelberg, 25 ℳ; R. Graebner, Karlsruhe, 10 ℳ; Gebr. Himmelsbach, Freiburg, 5000 ℳ; Jos. Bacher, Mülhausen, 20 ℳ; Achilles Moritz, Mülhausen, 10 ℳ; Gemeinderat Müllheim an Major Lilly 300 ℳ; J. Girmes & Co., Oedt, 500 ℳ; Lt. d. R. Girmes, J.-R. 142, 50 ℳ; R. Jung, Heidelberg, 50 ℳ; Ernst Dideon Beck, G. m. b. H., Pforzheim, 10 ℳ; Prof. Dr. med. W. Kümmel, Neuenheim bei Heidelberg, 10 ℳ; Prof. L. Hampe, Heidelberg, 10 ℳ; Egon Hasenan, Cöln, 20 ℳ; R. Weigele, Karlsruhe, 5 ℳ; Sueboe & Rissen, Mannheim, 100 ℳ; Stadt Mülhausen, 1000 ℳ; Arm.-Bat. 148 d. F. L. 2290, 4. Komp., 2 ℳ; Direktor Schwankle, Mülhausen, 4592,77 ℳ als Ergebnis einer Veranstaltung im Stadttheater Mülhausen auf Anregung von Frau Major Hällmigk; Lt. d. R. Keppler, Kgl. Hofschauspieler, Berlin, 20 ℳ; Hans M. Fischer, Heidelberg, 30 ℳ; Oberbahnassistent Hermann Arend, Mülhausen, 10 ℳ; Oberbahnassistent Paul Schulz, Mülhausen, 10 M. Gesamtergebnis bis jetzt: ℳ 27019.77.

Allen Gebern herzlichen Dank. Weitere Beiträge nimmt die Dresdener Bank in Mannheim — Postscheck Nr. 276 Ludwigshafen — entgegen.

Der Werbeausschuß:

v. Bergmann, Generalleutnant und Kommandant des Invalidenhauses, Berlin. Schäch, Generalmajor und Chef des Kriegsamts, Kriegsministerium, Berlin. Bohle, Hauptmann d. L., Mannheim.

Israelitische Gemeinde

In der Hauptsynagoge.

Freitag, den 12. Juli, abends 8.15 Uhr
Samstag, den 13. Juli, morgens 9.30 Uhr
Fürbitte für Heer und Vaterland. Nachm. 2½ Uhr
Jugendgottesdienst mit Schriftterklärung. Abds. 10.20
An den Wochentagen:
Morgens 6½ Uhr. — Abends 7 Uhr

In der Clausynagoge.

Freitag, den 12. Juli, abends 8.15 Uhr
Samstag, den 13. Juli, morgens 8 Uhr
Fürbitte für Heer und Vaterland. Abends 10.20 Uhr
An den Wochentagen:
Morgens 6½ Uhr. — Abends 8.20 Uhr.

Vorteilhaftes Angebot in Korsetts

Für Maßanfertigung eigene Werkstätten, noch sehr gute Stoffe vorrätig.

„Rita“ lange Form, aus gutem Damast mit Halter . Mk. 25.–

„Sirene“ extra langes Korsett aus gestreiftem, festem Drell mit Halter . . . Mk. 30.–

„Luise“ sehr lang nach unten, für starke Damen . Mk. 38.–

In Unterröcken, Büstenhaltern, Hemdhosen, Schlüpfhosen und Strümpfen sehr großes Lager in allen Preislagen.

W29a

Sämtliche Reparaturen schnellstens und billigst.

Korsette Betty Vogel P 5, 15/16 Heidelbergerstr. Telephon 7566.

Trauerbriefe liefern wir innerhalb zwei Stunden Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger, E 6, 2

Mk. 5000

von Dame gegen gute Sicherheit, Ratenrückzahlung und hohen Zinsen zu leihen gesucht. Nur von Selbstgeber. Zuschr. unt. D. W. 97 an die Geschäftsst. 2090a

Prima Glaserkitt

in weiss, gelb und braun, in 25- und 50-kg.-Dosen, jederzeit sofort lieferbar. Beste Qualität. Telephon. Anruf 7616. 2155a

Gänsslen & Co., Farben- und Lackfabrik Mannheim R 1, 12.

Hof-Kalligraphen Gander's

Schreib- und Handelskurse.

Gegründet 1857. — Diplom 1882.

Tages- und Abendkurse in sämtlichen kaufm. Fächern

Beste Gelegenheit für Damen und Herren jeden Alters, sich zu tüchtigen Buchhaltern, Kontoristen, KontoristinnenStenotypistinnen etc. auszubilden.

Kurze Ausbildungszeit. Mäßiges Honorar. Zu Stellungen behilflich. Prospekte kostenlos.

Gebr. Gander, C 1, 8 am Paradeplatz.

O15a

Schneiderei Blitz

Spezialität:

Wenden von Anzügen Paletots, Hosen usw. 6310

F 2, 4a Telef. 3809. F 2, 4a

Empfehle:

Ta100

Dr. Oetkers Einmachhilfe per Paket 10 Pfg.

Einmachtabletten per Rolle 25 Pfg. 1 Tablette genügt für 1 Liter Fruchtsaft

Pergamentpapier in Rollen

Johann Schreiber

Unsere Abteilung Kleingiesserei liefert laufend in tadelloser Ausführung

Kokillenguß

in allen Legierungen; insbesondere Rohlinge für Kopfschrauben, Kerne, Schlagbolzenhülsen in Spandauer Legierung. B125

Bergisches Metallwerk Gottfried Barme Komm.-Ges. Elberfeld, Kaiserhaus

Telegr.-Adresse: Metallwerk Anruf: Nr. 4698, 4699.

Eiserne Wendeltreppe

43 Stufen, 1,40 m Durchmesser, tadellos erhalten, sofort zu verkaufen. Na24a

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gedeckter Einspänner-Kastenwagen

guterhalten (Federgestell) billig zu verkaufen E 6, 2 II. 2160

Größere Lagerhalle

mit Geleisanschluss gesucht.

Angebote unter N. W. 122 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 6185

Statt besonderer Danksagungen.

Dankbar drücke ich die Hand allen denen, die meinen tiefen Schmerz ob dem Tode meines auf dem Felde der Ehre gefallenen unvergesslichen Sohnes K134

Willi Jäger

zu lindern suchten.

Wie unendlich viel ich an diesem edlen herzensguten Sohn, und unermüdlich sorgenden Bruder wir verloren haben, lässt sich nicht in Worte fassen.

Die Trauernden:

Lina Jäger Wwe. P 7, 16
Otto und Kurt Jäger.

Samstag nachmittag verschied plötzlich nach längerem Leiden an einem Schlaganfall unser innigstgeliebter

Herr

Max Schneider

im 63. Lebensjahr.

Mannheim, 12. Juli 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass unsere herzensgute, treubesorgte Mutter

Frau Anna Jäschke

nach kurzem Krankenlager im Alter von 56 Jahren unerwartet rasch entschlafen ist. K136

MANNHEIM, D 5, 1, den 12. Juli 1918.

Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet Samstag mittag ¾5 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem herben Verluste unseres lieben unvergeßlichen Sohnes

Walter

für die liebevolle Pflege der Diakonissenschwester, sowie für den von Herrn Stadtpfarrer Renz gespendeten Trost, für die reiche Blumenspende und hauptsächlich den Mitschülern des Realgymnasiums der Lessing-Schule und den Herren Professoren, auch den Konfirmanden sprechen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank aus. 2881a

Johann Kawka u. Frau
Luisenring 58

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme an dem unersetzlichen Verluste unseres lieben guten Kindes

Martha

sagen wir Allen auf diesem Wege herzlichen innigen Dank. Ganz besonders sagen wir auch Dank den Niederbronner Schwestern für ihre wohltuende Pflege im letzten Kampf, der Lehrerin und Kinder der 6a Klasse Liselotteschule. 2890a

MANNHEIM, Mittelstrasse 27, den 12. Juli 1918

Familie Fridolin Sterk.

Kammer-Lichtspiele

D 2, 6, Planken. ▫ Vornehmes Lichtspielhaus.

Neuer Spielplan von Freitag bis Montag!

Eine künstlerische Großtat

von seltener Art ist das grosse Prachtwerk

Hinter verschlossenen Türen

Liebes- und Leidensgeschichte
in 4 Akten
in der Hauptrolle:

Lotte Neumann u. Werner Krauß.

Eine Glanzleistung ohnegleichen in der die erstklassigen Künstler von neuem ihr grosses Können aufs glänzendste bestätigen.

Ferner:

Wenn die Liebe nicht wär!

ein heiteres Lustspiel in 3 Akten.
In den Hauptrollen: **Lya Ley, Helene Voss** und **Karl Moos.**
Als Beiprogramm ein 3 Akter als Einlage!

Es versäume Niemand, dieses Programm anzusehen!
Anfang 3 Uhr. Sonntags 2 Uhr. Schluss 11 Uhr.

Vermischtes

Tüchtiges

Mädchen

für alle Handarbeit gesucht. Näheres 787c

Kurfürsten-Drogerie
N 4, 12/14.

---

10 ℳ Belohnung demjenigen der mir die Herren-Hose wieder bringt, die ich heute in Linie 5 liegen gelassen habe. 2896a
Firmenich, Dammstr. 50 III

Ein oder zwei möbl. Zimmer

in best. Hause von einz. Herrn zu mieten gesucht. Es kommen nur solche in den A—D- und L—P-Quadraten in Betracht.
Gefl. Angeb. unt. F. O. 30 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 2878a

---

Antike Möbel Porzellane etc.
Fr. Roetter
H 5, 1—4 u. 22.—

Nissen

Kopfläuse u. deren Brut vertilgt radikal die „Parasiten-Essenz" à Flasche M. 1.50 aus der Lö11a
Kurfürsten-Drogerie.
Th. v. Elchstedt, N 4, 12/14

Gesucht werden 2883a

Mk. 14,000.—

als 2. Hypothek auf rent. Privathaus in guter Lage (Altstadt.) Ang. u. F. L. 41 an die Geschä. 2885a

---

Ein 5jähriges 2888a

Pferd

billig zu verkaufen.
Lee, Rekarau, Marktr. 30.

Vermietungen

Mannheimer Wohnungscentrale
Rheinstraße 9, 1 Tr.
verläng. Planken, linksseit. früher B 3, 8. 2906a

Möbl. Wohnungen mit Küche, sowie Wohn- u. Schlaf- u. Einzelzimmer mit 1 und 2 Betten in großer Auswahl u. allen Preislagen zu vermieten.
Für Vermieter kostenlos!

Rheinstr. 9 1 Tr.

(Verläng. Planken) Schön möbl. Zimmer (a. m. gut. reichl. Abendess.) an Herrn od. Dame zu vm. 2905a

---

C 4, Eckladen

mit anstoßend. Wohnung auch als Büro geeignet, zu vermieten. 2836a
Näh. E 3, 3, Laden.

Große helle

Werkstätte

sofort zu vermieten.
Mayer & Hausser
N 4, 19 20. 2767a

Gefunden.

Ein Wanderer-Rad

mit Freilauf gefunden.
2886a Rennerhofstr. 25.

Offene Stellen

Nahrungsmittel. Einkäufer

mit langjähriger Erfahrung würde noch den Einkauf für ein grösseres Werk übernehmen. Angebote unter N. Y. 124 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 2890a

---

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
mehrere

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie. Persönliche Vorstellung mit Schulzeugnissen im Hauptbüro Xb115

S. Wronker & Co. Mannheim.

Kontoristin

in Stenographie und Schreibmaschine durchaus perfekt, sichere Rechnerin, mit guter Handschrift, zum möglichst sofortigen Eintritt, für grosses Werk im badischen Oberland gesucht. Angebote unter N. V. 121 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. Cb134

---

2 Bürofräulein

für Buchhaltung und Schreibmaschinenarbeit sucht hiesige Maschinenfabrik per sofort oder auf 1. August. Angebote unter N. X. 123 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. M116

Todes-Anzeige.

Nach Gottes heil. Willen verschied heute nachmittag 3 Uhr mein innigst geliebter Gatte, treu besorgter Vater, Schwager, Onkel und Schwiegersohn, Herr

Joseph Göggel, Hauptlehrer

im 49. Lebensjahr.

MANNHEIM, den 11. Juli 1918.

In tiefer Trauer:
Frau Josephine Göggel geb. Höflein
und Kinder.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag ½3 Uhr statt.

Für leichte Bürorbeiten

Fräulein

sof. gesucht. Stenographie u. Maschinenschreiben erforderlich. Angeb. unt. A. G. 32 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 2883a

---

Fräulein

gesucht im Badenverkehr mit best. Publikum, sowie

jüngeres Fräulein

welches den Buchhandel erlernen will, gesucht.
Angeb. erbeten an Teb. Löffler, Hofbuchhandlung. 2886a

Zum sofortigen Eintritt suchen wir
eine perfekte Z117

Klavierspielerin

Persönliche Vorstellung im Hauptbüro

S. Wronker & Co., Mannheim.

Energ. nicht. gesunder Mann, 38 Jahre, militärfrei sucht Stellung als

Aufseher Meister

oder dergleichen in Mannheim oder auswärts.
Angebote an 2811a
Postf. T 4 a. 8, part.

Gesucht
erfahrene

Kontoristin u. Stenotypistin

per baldmöglichst.
Ausführliche Bewerbungsschreiben an
Metallwarenfabrik
Moritz Amson
Mannheim. B156

Hausbursche

gesucht. 2819a
Schlipf, D 5, 3.

Jüngeres

Fräulein Z118

f. Büfett i. feines Restaurant gesucht. Angeb. unt. NZ. 125 a. d. Geschäftsst.

Größere Feuergeneralagentur sucht sofort oder später ein zuverlässiges

Fräulein.

Bewerbungen m. Zeugnisabschriften u. Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter D. Z. 146 an die Geschäftsstelle dieses Blattes Z117

Erfahrenes zuverlässiges

Kinderfräulein

zum mögl. baldigen Eintritt gesucht. 2866a
Friedrichsring 12 III.

Tüchtige Köchin

zum 1. August gesucht.
2833a Friedrichsring 12 III

Hausmädchen

(nicht unt. 21 J.) gesucht.
Reik, Gutemannstraße 7. 2834a

Zur Streckung der Lederschuhe

offerieren wir unsere bezugscheinfreie
Kriegsstiefel u. Sandalen

Geschwister Fritz
Mannheim, G 2, 8, Marktplatz

Hoftheater
Freitag, 12. Juli 1918
30. Vorstell. im Abonn. B
Wilhelm Tell
Schauspiel in 5 Akten von Schiller
Spielleitung Rich. Weichert
Anf. 7, Ende 10½ Uhr

Bilanzen und Steuererklärungen
fertigt an 2844a
Wilh. Rabeneick, G 7, 29, beeid. Bücherrevisor.

Heiratspartien
vermittelt reell u. diskret **Frau Nießler, L'hafen,** Hartmannstr. 80, II. 2760a

Rosengarten Mannheim
Neues Theater
Freitag, den 12. Juli 1918, abends ½8 Uhr
Auf Befehl der Kaiserin
Ein Operetten-Idyll aus alten Zeiten in 3 Akten.

Vorankündigung.
Samstag, den 13. Juli 1918. O48
Der Rastelbinder

Künstlertheater „Apollo."
Heute und morgen abends 7½ Uhr:
Unter der blühenden Linde. L185

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde

Samstag, den 13. Juli gelten folgende Marken:

I. Für die Verbraucher:

Butter: Für ¼ Pfd. die Buttermarke 34 in den Verkaufsstellen 1—680.
Trockenmilch: Für 1 Paket gezuckerte Vollmilch (100 Gramm zu 85 Pfg.) die Buttermarke 28 in den Verkaufsstellen 651—1000.
Weicher Käse: Für ¼ Pfd. zu 25 Pfg. die Buttermarke 30 in den Verkaufsstellen 286—601.
Mager- oder Buttermilch: Für ½ Liter die Marke 6.
Teigwaren I. Sorte: Für 100 Gramm (das Pfund 83 Pfg.) die Kolonialwarenmarke 57 in den Verkaufsstellen 1—999
Eier: Für 1 Inlandei (28 Pfg.) die Eiermarke 14 in den Verkaufsstellen 701—1000.
Kondensierte Milch: Für ¼ Pfd. kondensierte gezuckerte Vollmilch 50 Pfg. die Buttermarke 31 in den Verkaufsstellen 641—685.
Marmelade (das Pfund 92 Pfg.): Für 250 Gr. die Kolonialwarenmarke 50 in den Verkaufsstellen 1—998.
Kartoffeln: Für 2 Pfd. die Kartoffelmarke 118 sowie die Wechselmarken.

Abnehmung von Milchbezug bei Reisen.

Zu Beginn der Reisezeit werden die Milchbezugsberechtigten darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich, wenn sie verreisen, bei der Kartenstelle des Städt. Lebensmittelamtes abzumelden haben. Der Bezug von Milch auf Karten von Nichtanwesenden ist nicht statthaft.

Stellensuchende

machen wir darauf aufmerksam, daß zurzeit Stellen beim Lebensmittelamt nicht zu besetzen sind. Angebote und Nachfrage sind daher aussichtslos.

II. Für die Verkaufsstellen:

Bei den Großhändlern sind zur Abgabe bereit: **Butter:** Für die Butterverkaufsstellen 381—520 am Samstag, den 13. ds. Mts.

Städtisches Lebensmittelamt. C 2, 16/18.

Kleiderändersstube (P 6, 20).
Fachgemäße Anleitung zum Umarbeiten alter Kleider. Einschreibegebühr 50 Pfg. für ein Kleidungsstück. Geöffnet von 9—12 Uhr und von 2—6 Uhr. 3066

Brennstoffversorgung für Gewerbebetriebe, Anstalten und Behörden.

Die Bezugsberechtigten können ab 1. August ihre Bezugsscheine bei der Ortskohlenstelle, Zimmer 3, in Empfang nehmen. Zusendung erfolgt nur bei Einsendung des Rückportos.

Mannheim, den 11. Juli 1918.
P77 **Ortskohlenstelle.**

Ablieferung der Einrichtungsgegenstände aus Sparmetall.

a) Die Ablieferung der enteigneten Einrichtungsgegenstände aus Kupfer, Messing, Rotguß, Tombak, Bronce, Nickel, Nickelgelierungen, Aluminium und Zinn von Haushaltungen, Hausbesitzern, Geschäftsbetrieben, Ladengeschäften, Behörden, Vereinen u. a. ist festgesetzt: Sp54

Für die Stadtbezirke Neckarstadt und Jungbusch mit Mühlauhafen auf die Zeit vom 24. Juni 1918 bis mit 18. Juli 1918

Ablieferungsort: Hauptsammelstelle Luisenring 44, geöffnet werktäglich vormittags von 10—12 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr.

In der jedem Betroffenen zugestellten **„Aufforderung zur Ablieferung"** (wer sie nicht erhalten hat, muß sie sich verschaffen — Polizeiwache —) ist ein **bestimmter Ablieferungstag eingesetzt,** dessen Einhaltung wegen geordneter Geschäftsabwicklung und Vermeidung unnützer Zeitverluste seitens der Ablieferer dringend nötig ist.

Die ablieferungspflichtigen Gegenstände sind in der Aufforderung aufgezählt.

b) Wer die **Ablieferung unterläßt oder unvollständig ausführt,** macht sich **strafbar.** Außerdem verschuldet er die weiteren **Nachteile** und **Unannehmlichkeiten,** die ihm daraus entstehen, selbst.

Mannheim, den 25. Juni 1918.
Die Direktion
der städtischen Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke, Städtische Metallsammelstelle.
Vichler.

Accumulatoren für B127
Taschenlampen
R. Armbruster
E 4, 13, Tel. 3358.

Junger Wolfshund
(schwarz) entlaufen. Abzug. geg. gute Belohnung bei Bey, E 7, 11, Büro. 2861

Ferien-Aufenthalt
finden 2 Kinder (Mädchen) in ev. Landpfarrhaus. Pensionspreis 3 Mk. pro Tag und Kind. Angebote erbeten unter E. G. 7 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Verkäufe

1 komplette Pitsch-Pine Küche
1 kompl. Eiche-Schlafzim., 1 Vertikow mit Spiegel, 1 Kleiderschrank, 1 Bettstelle mit Rost und Matratze, 1 Küchenschrank u. s. versch. Möbel preiswert zu verkaufen. S31a
Rennert, T 2, 4, 2. Stock.

Zu verkaufen 2582a
1 Handwerkernähmaschine mit elektr. Motor (Pfaff) gut erhalten, **1 Grammophon** mit Zubehör. Derselbe ist eingebaut in dunkel Eichenschränkchen.
A. Zimmer, D 6, 6.

Gutes altes 2874a
Cello
preisw. zu verk. Zu erfr. Liebigstraße 28, L'hafen.

Erstkl. Piano
fast nicht gespielt, tadell. Klang, für 1550 ℳ zu verkaufen. 2867a
W. Ludwig, Eichelsheimerstraße 48.

Herren-Fahrrad
ohne Bereif. in vorzügl. Zustand zu verk. 2838a
Näh. **H. Wagner,** Friedrichsring 32, part.

Schreibmaschine
(Raumond)
wie neu, zu verkaufen.
Weczern, Max Josefstr. 30. 2837

Brautleute!
Kompl. Wohnungseinrichtung, 2 Zimmer u. Küche, Gartenmöbel, Badewanne u. Dim. fast neu, hill. abzugeben. Händl. verbeten.
Rehm, Lindenhof, Meerfeldstraße 43. 2855a

Badeeinrichtung
fast neu, mit **Emaillebadewanne** zu verkaufen bei **Fallestin,** Rheinhäuserstr. Nr. 41. 2846a

Gebr. Kochofen
zu kaufen gesucht. 2868a
Angebote an **Kaufmann Witwe, Flockheim.**

Für Weinflaschen
aller Art, **Wein- u. Sektkorken, Papier,** unter Garantie des Einkampfes, soweit es nicht beschlagnahmt ist, zahle ich die höchsten Tagespreise. **Jakob Bernstein,** T 2, 19, Tel. 3590. C31a

Perlen Brillanten 2c und Pfandscheine über Juwelen
kauft, tauscht streng reell **Sommer,** Q 4, 2 III. T30a

Palast-Theater

J 1, 6 Breitestrasse J 1, 6

Voranzeige!

Ab Samstag, den 13. Juli 1918

Martha

oder Der Markt zu Richmond

Romantische Lichtspiel-Oper

mit großem Orchester und gesanglicher Mitwirkung erster Opernkräfte.

Möbel
zu verkaufen: Nußbaum Schlafzimmer, Speisezimmer, Kücheneinrichtung, Büfett, Schränke, Betten, Waschkommoden, Matratze, Vertikow, Diwan, Stühle, Tische usw. zu verkaufen.
Morgenstern, S 4, 20.

Schuhmacher-maschinen
Schäftemaschinen
Knopflochmaschinen
Sackstoptmaschinen
billig zu verkaufen C110
Pfaffenhuber
H 3, 2.

Kompl. Schlafzimmer
zu verkaufen. 2796a
Näheres **Heilmann,** Waldhofstraße 49, 2. Stock.

Kinderwagen
sowie Klappwagen preisw. zu verk. **Fischer,** Bürgermeister Fuchsstr. 22 II. 2858a

Schön. Haus
in der Augartenstr. **mit 3u 2 Zimmerwohnungen,** Balkons, Toreinfahrt, sehr gut im Stand zu 7½% rentierend nur mit erst. Hypothek zu 4½% belast., krankheitsh. unter sehr günst. Beding. zu verk.; **gute Kapitalanlage.** Angebote unter E. J. 9 an die Geschäftsstelle. 2742a

1 Piano. Demmer, L'hafen, Wittelsbstr. 43. 2848a

15 Stück neue komplette
Pitschpine Küchen-Einrichtungen
sowie 1 **Kassenschrank** zu **verkaufen.** 2861a
Georg Hermerth, Schreinermeister, **Mhm.-Käfertal,** Mannheimerstraße 31.

Ein unterhaltenes
Wagenleder verdeck
zu verkaufen. 2838a
Näheres bei **Joseph Horning, Speyererstr. 17.**

1 gross. hübsches Bild (Rembrand), **1 Rauchservice und 1 Kronleuchter** preisw. zu vk. **Tattersallstraße 27,** 3 Tr., r. 2847a

1 Partie 2870a
Gerüststangen
zu verkaufen bei **Kaub,** T 5, 17, part. (Laden.)

Kauf-Gesuche.

Villa
womöglich Oststadt, 8—10 Zimmer zu **kaufen gesucht.** 2466a
Angebote mit Preisangabe unter B. Y. 49 an die Geschäftsstelle.

Klavier
v. Heimatdienst zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angebote nach C 2, 16/18, Zimmer 67. 2796a

Elektromotor
¼—1,5 PS, z. kaufen ges. **Pfaffenhuber,** H 3, 2. 2560a

Ankauf
von Alteisen, Flaschen u. Papier, wie auch Keller- u. Speichergerümpel soweit keine Beschlagn. vorliegt.
S. Grodetzki, R 6, 12. Telephon 7725 G96a

Geldverkehr

Wer würde einem jung. anständigen Mädchen, das in große Bedrängnis geraten ist, 2842a
150 Mk.
gegen pünktl. Rückzahlung leihen?
Gefl. Angeb. unt. F. D. 29 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wirtschaften.

Mittelstr. 117
leerstehende Wirtschaft mit Nebenräumen, auch als **Büro** geeignet, zu **vermieten.** Zu erfragen B64a **B 6, 26,** 4. St.

Stellen-Gesuche

Für Fabriken in Mannheim!
Herr, gesetzten Alters, dessen Fluß, gewandt im Ausarbeiten von Ideen und Anfertigung von Modellen feinmechanischer und jeder anderen Art, durch reichl. Erfahrungen auch befähigt zur Assistenz oder Vertretung des Chefs, sucht sofort Beteiligung.
Angebote unter F. F. 31 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 2856a

Putzbranche 2844a
Modistin von auswärts, in erstem Engroshause tätig gewesen, im Ein- u. Verkauf erfahren, Abteilung selbständig geleitet, sucht, gestützt auf la. Zeugnis, Stellung im Engros- oder erstem Detailgeschäft. Angeb. erb. unt. F. B. 27 a. d. Geschäftsst.

2 kautionsfähige Damen wünschen 2876a
Filiale
zu übernehmen, gleich welche Branche. Kaufm. Bildung. Angeb. unt. F. M. 87 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Lackierer
sucht Stellung in Kriegsbetrieb. Militärverhältnis A. B. H. 2784a
Jul. Jost, Mannheim Uhlandstraße 9a, parterre.

Vermietungen

B 7, 10 2715a
Zimmer und Küche zu verm. Näh. 3 Treppen.

G 7, 29 Zimmer u. Küche sof. zu vermieten 2771a

K 1, 11
Wohnung (7 Zimmer u. Küche sof. zu vermieten durch **Bauder,** P 5, 2—3. G28

N 5, 1
Eckhaus, 3. St., acht Zim. u. Zub. p. sof. z. vm., gr. eleg. Wohnung. Näh. part. Tel. 876. A6a

O 7, 22 3 St. 7 Zim. m. reichl. Zub. elektr. L. p. 1. Aug. z. v. Näh. daselbst. 2545a

S 6, 18
2. St. links, 5 Zimmer, Küche, Bad zu verm. Anzusehen von 10—12½ Uhr. Näheres U 6, 11. C6128

P 3, 11. 3 leere part. Zimm. pr. sof. zu verm. 2544a
Näh. **O 7, 22** 3. St.

Luisenring 53 part.
5 Zimmer, Küche, Bad, elektr. Licht, Pr. 1300 ℳ, zu vermieten. Näheres parterre. 2504a

Rheinaustr. 30
gegenüber der Johanniskirche, schöne 6-Zimmerwohnung zum 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
Näh. 1. Stock. 2867a

Rheindammstraße 34
Schöne 2-Zimmerwohnung mit Balkon (O. Stock) zu vermieten. 2848a

Tattersallstr. 14, 3. St.
Elegante 5-Zimmerwohng., Bad, Veranda, elektrisch Licht, Gas, z. 1. Okt. zu vermieten. 2480a
Näheres 5. Stock oder **Rheinaustr. 28,** part.

Vermietungen

L 2, 12 2 Tr. lks.
Schön möbl. Zimmer an Herrn zu verm. 2871a

S 2, 4 1 Tr.
Schön möbl. Zimmer an bell. Herrn oder Fräulein zu vermieten. 2832a

Eleg. möbl. 2-3 Zimmer
mit Bad, elektr. Licht, Klavierbenutz., Nähe Kaiserring an nur vornehmen Herrn zu vermieten. Ang. u. F. C. 28 an die Gesch.

4 evt. 5 Zimmer-Wohnung
auf 1. Oktbr. ds. Js. zu mieten gesucht. 2661a
Gefl. Angebote an **Ingenieur Rostock,** Neckarstadt.

Ehepaar ohne Kinder sucht für 1. Okt. 2 Zim.-Wohn. m. Bad u. Zubeh. Angeb. u. N. L. 105 an die Geschäftsst. erbeten. 2833a

Fräulein sucht 2807a
leeres Zimmer
m. elw. Kochgelegenh. zu mieten. Nähe Heil. Geistkirche. Ang. u. E. B. 24 an die Geschäftsstelle.

Herr ges. Alters (Landsturmpfl.) sucht per sof. **bess. möbl. gr. Zimmer**
od. Schlafzimmer mit Salon mit Kaffee zu mieten, am liebsten zwischen L. Planken u. Friedrichspl. Angeb. mit Preis u. F. Z. 36 an die Gesch. 2275a

Möbl. Zimmer
(Nähe Kaiserring) m. Kochgelegenheit von Fräulein **gesucht.** 2877a
Angeb. unter F. R. 38 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Vermischtes.

Ansichtskarten
Blumen-, Serien-, Landschaften-, Soldaten-, Glückwunsch- etc. Postkarten, 100 verschiedene Karten 2 M., in besserer Ausführung 100 Karten 4 M., in feinster Ausführung 50 Karten 3 M. Nachnahme.
Briefmappen
mit 80 reppdin. Briefbogen und 30 Kuvert 4 M. Nachnahme ab hier. 2648
Paul Kuppa, Freudenstadt 110, Schwarzwald.

Schreibbüro Smith Premier
liefert erstklassige Schreibarbeiten.
P 5, 8. Tel. 7658
2871

Offeriere
zu meinen bekannt billigen **Preisen**
Haarspangen und Pfeiler
Frisier- und Seitenkämme
Haarnadeln, Haarnetze
Hosenträger
Rasierapparate von 2.75 an
Klingen, Ia., 30 Pf.
Zigarren- Xa26a
und Zigaretten-Etui von 1.75 Mk. an
Taschenmesser
Damen- u. Herrenuhrketten
Broschen, Kolliers
Uhrarmbänder, leder, versilb.
Taschenfeuerzeuge
wirklich gut
Gasanzünder 65 und 95 Pf.
Taschenlampen u. Batterien
Wagner
Q 3, 21
Meerfeldstrasse 23.

MARCHIVUM